

Länderprofil

SENEGAL

Sounougal; République du Sénégal - SN

Überarbeitung und Aktualisierung: September 2002

September 2002

VORWORT

Die Österreichische Forschungstiftung für Entwicklungshilfe bietet mit ihrer entwicklungspolitischen Dokumentation Grundlagen zur Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Seit 1993 definiert die Österreichische Bundesregierung in ihren 3-Jahres-Programmen Schwerpunkt- und Kooperationsländer für eine Entwicklungskooperation.

Zu diesen Ländern publiziert die ÖFSE Länderprofile. Ziel ist eine komprimierte Darstellung der Landesentwicklung, insbesondere von entwicklungspolitisch relevanten Daten. Zudem ist es der ÖFSE ein Anliegen, die Zusammenarbeit zwischen unseren Partnerländern und Österreich - auch über engere EZA-Maßnahmen hinaus - zu dokumentieren. Die Schwerpunktländer werden etwas umfassender dargestellt. Zu den Kooperationsländern erscheinen Kurzprofile.

Die ÖFSE-Länderprofile werden laufend mit den Daten der österreichischen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit, sowie des Weltentwicklungsberichts der Weltbank, dem Bericht über die menschliche Entwicklung des UNDP und anderen internationalen Statistiken, aber auch der laufenden politischen und ökonomischen Entwicklung aktualisiert.

Aus finanziellen Gründen werden die ÖFSE-Länderprofile seit 2001 nur mehr auf der ÖFSE-Homepage: WWW.OEFSE.AT präsentiert. Ältere Versionen des Länderprofils Senegal (1999) können auf Anfrage bei der ÖFSE eingesehen werden (Tabellen aus früheren Jahren mit ATS-Beträgen).

INHALTSVERZEICHNIS

LANDESHINTERGRUND..... 4
 Geographie..... 4
 Karten..... 5
 Basisdaten..... 5
 Geschichtlicher Überblick 8
 Aktuelle Politische Lage..... 11

ENTWICKLUNGSGRUNDLAGEN UND -PERSPEKTIVEN 16
 Soziale Lage..... 17
 Umwelt 19
 Wirtschaft 20
 Internationale Entwicklungszusammenarbeit..... 24

BILATERALE BEZIEHUNGEN ÖSTERREICH - SENEGAL 27
 Außenpolitik..... 27
 Wissenschaftliche und kulturelle Beziehungen.. 28
 Entwicklungszusammenarbeit. 29
 Sektoren der Entwicklungszusammenarbeit und aktuelles Programm..... 30
 Statistik Österreich – Senegal 32
 Projekte der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 32
 Private Entwicklungszusammenarbeit 33
 Wirtschaftsbeziehungen Österreich - Senegal..... 34
 Anhang..... 35

IMPRESSUM

Medieninhaber und Hersteller:

Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe (ÖFSE)

A-1090 Wien, Berggasse 7; Tel.: (0043/1) 317 40 10; Fax: (0043/1) 317 40 11

e-mail: office@oefse.at; Internet: http://www.oefse.at

Für den Inhalt verantwortlich: Atiye Zauner und Richard Langthaler

Autoren: Andreas Loretz, Richard Langthaler

Bearbeitung 2002: Richard Langthaler

Satz und Gestaltung: Daniel Bednarik

Österreichische
 = Entwicklungszusammenarbeit

Ältere Versionen des Länderprofils Senegal (1999) können auf Anfrage bei der ÖFSE eingesehen werden (Tabellen aus früheren Jahren mit ATS-Beträgen).

LANDESHINTERGRUND

GEOGRAPHIE

An der Westspitze Afrikas gelegen, grenzt Senegal mit einer ca. 500 km langen Küste an den Atlantik. Im Norden bildet der Senegal-Fluss die Grenze zu Mauretanien und im Osten sein Nebenfluss Falémé großteils jene zu Mali. Im Süden grenzt Senegal an Guinea-Bissau und Guinea. Am Unterlauf des Gambia bildet der Staat Gambia eine langgestreckte Enklave und trennt den südlichen Senegal, die Casamance, weitgehend vom Rest des Landes.

Senegal ist ein großteils flacher und ebener Staat, der nur im Südosten, zum guineischen Futa Djalón hin, ansteigt und dort mit 581 Meter seine höchste Erhebung erreicht. Das Aussehen der Ebenen wird von ausgetrockneten Flusstälern, die sie durchschneiden, und alten Dünen geprägt. Die Küste wird von der weit nach Westen vorspringenden Halbinsel Kap Vert unterbrochen. Auf dieser befindet sich die Hauptstadt Dakar mit der vorgelagerten Insel Gorée.

Senegal gehört großteils zur Sahelzone, ist mit klimatischen und ökologischen Widrigkeiten, wie wiederkehrenden Dürreperioden, konfrontiert und umfasst mehrere Klima- und Vegetationszonen, wobei die Regenfälle von Norden (300mm im Jahr) nach Süden zunehmen (bis 1.800mm). Die Regenzeit dauert in der Regel von Juli - September, die Trockenzeit von November - Mai.

An der Küste, die ein mildes Klima aufweist, wechseln sich fruchtbare Niederrungen und salzhaltige Böden ab. Der Norden wird von Trockensavanne geprägt, die im äußersten Norden in Dornstrauchsavanne übergeht. Eine Reihe fruchtbarer Flussbecken ermöglichen Bewässerungswirtschaft, während in der Casamance im Süden Feucht- und Regenwaldklima die entsprechende Vegetation ermöglicht.

KARTE

National Geographic:

<http://www.nationalgeographic.com/xpeditions/atlas/index.html?Parent=africa&Rootmap=senega>



BASISDATEN

- **Staatsname**
République du Sénégal - Republik Senegal
- **Fläche**
196.712 km² (192.530 km² Landfläche).
- **Staatsgründung/Unabhängigkeit**
25. 11 1958: autonome Republik Senegal; 20.6.1960 Unabhängigkeit in der innerhalb der Mali-Föderation; 20.8.1960: Austritt aus der Föderation und einenständige „Republik Senegal“
- **Staatsform**
Präsidentialrepublik
- **Bevölkerung**
2001: 9,8 Mio. (IBRD, 2003); 1988: 6,92 Mio. (Zensus vom 27.5.);
- **Bevölkerungswachstum**
2,6% (1990-2001, IBRD, 2003); 2,8% (1985 -1995), 2,7% (1975-1999) (UNDP, 2001)
- **Bevölkerungsdichte**
ca. 51 Einw./km²

- **Sprachen**
Amtssprachen: Französisch und Wolof (ca. 80%), zahlreiche Regionalsprachen, aber nur 6 „Nationalsprachen“ sind offiziell anerkannt: Wolof, Poular, Serer, Diola, Manding, Soninke
- **Religion**
95% Muslime (v.a. Mouride und Touride), 4% Christen (v.a. rk), trad. Religionen
- **Hauptstadt**
Dakar: 2,5 Mio. Einw. (Schätzung 2002, Munzinger), (ca. 3 Mio. Großraum Dakar)
- **Verwaltungseinheiten**
11 Regionen (seit 1997 mit begrenzter Autonomie); 34 Départements; 441 Lokalgemeinden: 320 Lanfgemeinden, 110 Communes (davon 43 Bezirkskommunen in den 4 Städten der Region Dakar: Dakar 19, Piline 16, Guédiawaye 5, Rufisque 3) (je mit Stadt- oder Bezirksbürgermeister)
- **Staatsoberhaupt/ Regierungschef**
Abdoulaye WADE (PDS) seit 19. März 2000; Premierminister: Idrissa SECK seit 4. Nov. 2002
- **Volksvertretung**
Assemblée nationale: 120 Abgeordnete, letzte Wahl am 29. April 2001: Coalition „Sopi“ 49,6% und 89 Sitze; AFP (Alliance des Forces du Progrès) 16,1% und 11 Sitze; PS (Parti Socialiste) 17,4% und 10 Sitze; URD (Union pour le Renouveau Démocratique): 3,7% und 3 Sitze; AJ/PADS (And-Jef/Parti Africain pour la Démocratie et le Socialisme) 4,1% und 2 Sitze; sonstige: 5 Sitze; Wahlbeteiligung 67,4%
- **BNE/Kopf**
2001: 480 US\$ (IBRD, 2003) 2000: 500 US\$ (OECD, 2002) (fallend)
2001: 1.560 US\$ PPP (IBRD, 2003); 1999: 1.419 US\$ PPP (UNDP, 2001) (steigend)
- **Alphabetisierungsrate**
2000: 38% (OECD, 2002); 37,3 (UNDP, 2002); 37% (IBRD, 2003)
- **Lebenserwartung**
2000: 52,2 Jahre (UNDP, 2002); 1999: 53 Jahre (OECD, 2002)
- **Human Development Index (HDI)**
2000: 0,431 (Max. 1,0); 154. von 173. Plätzen (leicht ansteigend) (UNDP, 2002)
- **Gender Related Development Index (GDI)**
2000: 0,421; 130 von 146 Plätzen (UNDP, 2002)
- **Human Poverty Index (HPI-1)**
2000: 45,2, (UNDP, 2002)
- **Verschuldung**
2002: 2,66 Mrd. US\$ (Munzinger); nach HIPC-Schuldenreduktion vom Juni 2002
Ende 2000: 3.372 Mio. US\$ (IBRD, 2003); 78% des BIP
- **Official Development Assistance (ODA)**
2000: 424 Mio. US\$; 1999: 536 Mio. US\$ (OECD, 2002)
Hauptgeber (2000): Frankreich, Japan, USA, Deutschland, EU-Kommission, IDA
Anteil Österreichs (2000): 2,6 Mio. US\$ = 0,6% der internationalen ODA
- **Anteil der Staatsausgaben am BIP** (UNDP, 2002)
Erziehung (1995-97): 3,7%; Gesundheit (1998): 2,6%; Militär (2000): 1,4%;
Schuldendienst (2000): 5,2%
- **Massenmedien/Kommunikation** (2001, Munzinger)
Presse: tägl.: *Le Soleil* (25.000 - staatlich), *Sud Quotidien* (25.000 - unabh.), *Wal Fadjri/L'Aurore* (15.000 - islamisch); wöch.: *Afrique Nouvelle* (15.000 - kath.), *Sopi* (15.000 - PDS), *La Cafard Libéré* (12.000 - Satire); monatl.: *Amina* (90.000 - Frauen), *Bingo* (30.000 - Illustrierte), *Afrique Economique* (10.000).
Rundfunk, Fernsehen: *Radiodiffusion Télévision Sénégalaise* (staatlich) sendet Radioprogramme in Wolof und Französisch, Arabisch, Portugiesisch, Englisch und fünf weiteren Landessprachen, das TV-Programm *Télévision Sénégalaise* und weitere Programme in Kooperation mit französischen Sendern. Seit 1994 sendet das erste Privatrado (*Sud FM*), inzwischen gibt es insgesamt vier Privatsender.
- 2001: 24 Telefon-, 39 Handy-, 10 Internetanschlüsse auf 1.000 (Munzinger, 2002)

Quellen:

Africa South of the Sahara (ASS) 2002
IBRD: World Development Report 2003
Munzinger Archiv, Senegal 2002. Ravensburg 2002
OECD: Geographical Distribution of Aid (1996-2000), 2002
UNDP: Human Development Report 2002

ZEITTADEL

Urzeit	Zeugnisse menschlicher Existenz bis ca. 350.000 Jahre zurück
8.-14. Jhd.	Teil verschiedener Königreiche (Ghana, Tekroun, Wolof, Mali)
1444-1447	Landung port. Seefahrer, Handelsniederlassung auf Gorée
1617-1678	Niederländische Niederlassung auf Gorée (u.a. Sklavenhandel)
ab 1626	franz. Handelsgesellschaften und Kolonisatoren im Küstengebiet, Gründung von Saint-Louis 1638
1758-1779 Festsetzung	Vorübergehende Herrschaft Großbritanniens (Senegambia); dauerhafte Gambia-Fluss
1809-1816	erneute britische Besetzung; Verbot des Sklavenhandels; danach wieder franz. Kontrolle und Ausdehnung der territorialen Kontrolle
1848-1852/ ab 1871	Vertretung Senegals in der franz. Nationalversammlung
1854-1865 von	Systematische Durchsetzung der Kolonialherrschaft durch Frankreich, Gründung Dakar 1857
1895 Dakar	Bildung der Kolonialföderation Franz. Westafrika mit Verwaltungszentrum Dakar
1914 in	Erstmalige Entsendung eines schwarzafrikanischen Abgeordneten (Blaise Diagne) die franz. Nationalversammlung
1917-1918	Zwangsrekrutierungen in die franz. Kolonialarmee
1940 Résistance	Verwaltung des franz. Vichy-Regimes; schließlich Übernahme durch franz. Résistance
1946	Mitglied der <i>Union française</i> , Léopold Sédar Senghor Abgeordneter in der franz. Nationalversammlung
1948	Senghor gründet den <i>Bloc Démocratique Sénégalais/BDS</i>
1958 der	Gründung der Senghor-Partei <i>Union Progressiste Sénégalaise/UPS</i> (Umwandlung BDS); Autonomie der Gliedstaaten der aufgelösten Kolonialföderation Franz. Westafrika
25.11	Senegal wird eine autonome Republik
1959 4.8.	Senegal wird Mitglied der Mali-Föderation

- 1960 4.4. Vertragliche Regelung der Unabhängigkeit mit Frankreich (heute ist dieser Tag Nationalfeiertag)
- 26.4. Vertrag zwischen Frankreich und Portugal über die Meeresgrenze mit Guinea-Bissau
- 20.6. Unabhängigkeit mit der Mali-Föderation
- 20.8. Austritt aus der Mali-Föderation und Unabhängigkeit als „Republik Senegal“ unter Präsident Senghor
- 1966-1974 Einheitsregime der UPS
- 1975-1978 Schrittweise Legalisierung von Parteien; u.a. die *Parti Démocratique Sénégalais/PDS* von Abdoulaye Wade, 1976 wird die UPS zur *Parti Socialiste/PS*
- 1981 1.1. Rücktritt Senghors; Amtsantritt von Präsident Abdou Diouf
- 1982-1989 Gescheiterte Konföderation „Senegambia“
- 1983/1988/1993 Klare Wahlsiege Dioufs und der PS bei Präsidenten- und Parlamentswahlen
- 1989-1992 Grenzkonflikt mit Mauretanien
- 1990 21.4. Beginn eines bewaffneten Aufstandes in der Casamance
- ab 1991 Internationale Militärbeteiligungen: Golfkrieg (1991), Zentralafrik. Republik (1997-2000), multinationales Militärmanöver (1998), Intervention in Guinea-Bissau (1998)
- 1994 CFA-Abwertung (von 50 XOF=1 FFR auf 100 XOF=1 FFR); Ausrichtung der Wirtschaftspolitik nach IWF und Weltbank
- 1995 15.3. „Regierung der nationalen Einheit“ mit Beteiligung der PDS
- 1998 24.5. PS-Sieg (93 von 140 Mandaten) bei Parlamentswahlen
- 2000 Sieg von Abdoulaye Wade (PDS) bei Präsidentschaftswahl mit 58,5%
27.2./19.3.
- 1.4. Koalitionsregierung mit Premierminister Moustapha Niasse
- 2001 7.1. Referendum über eine neue Verfassung mit 94% Zustimmung
- 29.4. Vorgezogene Parlamentswahlen mit Sieg der von der Wade-Partei PDS geführten „Sopi“-Koalition (89 von 120 Sitzen, PS nur noch 10 Sitze)
- 20.12. Tod von Léopold Sédar Senghor (geb. 9.10.1906)
- 2002 Neuerliche Gespräche (begonnen im Dez. 2000) mit der Casamance-Aufstandsbewegung
- 12.5. Klare Mehrheit der Wade-Koalition bei Regional- und Kommunalwahlen
4. 11. Idrissa Seck, Vizesekretär der PDS und Bürgermeister von Thiès, wird Premierminister

(Quelle: Munzinger-Archiv/ IH-Länder aktuell 2002)

GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK

Auf dem Gebiet des heutigen Senegal kam es in vorkolonialer Zeit zu mehreren bedeutenden Reichsgründungen (Tekrur am Unterlauf des Flusses Senegal im 9. Jhdt.; Abhängigkeit zum Reich Gana; Herrschaft des Reiches Mali; Djolof/Wolof-Reich vom 13. bis ins 16. Jhdt.) Im Laufe des 11. Jhds. wurde die Region islamisiert.

Seit dem 15. Jhdt. bestanden Handelskontakte mit Portugal, Holland, Frankreich und England, die bald vom Sklavenhandel, der auf der Insel Gorée ein Zentrum hatte, dominiert wurden. Im 17. Jhdt. begannen die Franzosen mit der Gründung von Stützpunkten und der allmählichen Etablierung ihrer Herrschaft. 1659 wurde St. Louis gegründet und 1677 nahmen die Franzosen Gorée ein. Mit dem Ende des Sklavenhandels begann im 19. Jhdt. die gezielte Kolonialisierung, doch der letzte Widerstand wurde erst um 1890 gebrochen. Das 1857 von Frankreich gegründete Dakar wurde 1905 zum Sitz des Generalgouverneurs von Französisch-Westafrika.

Senegal wurde in das koloniale Wirtschaftssystem eingebunden, mit der Erdnuss als dominierendem Produkt. Die traditionellen sozialen Strukturen verloren an Bedeutung; zugleich entwickelte sich das System islamischer Bruderschaften, die sich zuerst mit der Kolonialadministration und später mit der politischen Elite des unabhängigen Staates arrangierten und bis heute eine wichtige politische, aber auch ökonomische Rolle spielen. Assimilierte und gebildete Afrikaner erhielten die französische Staatsbürgerschaft. 1914 wurde Blaise Diagne erster schwarzer Abgeordneter im französischen Parlament und 1916 erhielten die Bewohner von Dakar, St. Louis, Gorée und Rufisque die französische Staatsbürgerschaft. Senegal spielte auch eine führende Rolle bei der Gründung politischer Parteien in den französischen Kolonialgebieten. So gründete Léopold Sédar Senghor, Abgeordneter in der französischen Nationalversammlung und 1952 Staatssekretär, 1948 den *Bloc Démocratique Sénégalais* als eigenständige, afrikanische Partei, mit der ihm die Mobilisierung der Landbevölkerung gelang; es wurde auch eine marxistisch orientierte Partei, die *Parti Africain de l'Indépendance* (PAI) gegründet. 1958 wurde die Senghor-Partei in *Union Progressiste Sénégalaise* (UPS) umbenannt. 1946 hatten alle Bewohner der Kolonien das französische Bürgerrecht erhalten und 1958 bekam der Senegal Autonomie innerhalb der französischen Gemeinschaft. 1959 wurde die Mali-Föderation (Senegal und Mali) gegründet und diese erlangte am 20.6.1960 die **Unabhängigkeit**.

Die Föderation zerfiel aber bald und am 20. 8. 1960 wurde Senegal als eigenständiger Staat mit **Leopold Sedar Senghor** als Präsident und Mamadou Dia als Ministerpräsident unabhängig. Differenzen über den wirtschaftspolitischen Kurs führten 1962 zu Dias Absetzung und Festnahme sowie zur Einführung des Präsidialsystems. Nach und nach wurden die meisten Oppositionsparteien verboten bzw. in die UPS integriert. 1966 war Senegal de facto ein Einparteiensystem. 1968 bedrohten Studenten- und Gewerkschaftsunruhen Senghors Herrschaft und bewirkten u.a., dass 1970 der Posten des Ministerpräsidenten wieder eingeführt wurde. Dieser wurde mit Abdou Diouf besetzt,

der systematisch zu Senghors Nachfolger aufgebaut wurde. 1974 gründete der Rechtsanwalt Abdoulaye Wade die *Parti Démocratique Sénégalais* (PDS) und 1976 verkündete Senghor die Einführung eines Drei-Parteien-Systems: mit der inzwischen in *Parti Socialiste Sénégalais* (PS) umbenannten UPS, der PDS und einer marxistisch-orientierten Partei (*Parti Africain de l'Indépendance*, PAI). Andere Parteien wurden nicht zugelassen und die PS blieb die dominierende politische Kraft.

1981 trat Senghor zurück und übergab sein Amt an **Abdou Diouf**. Dieser versuchte eine weitere politische Öffnung und führte das bis heute bestehende Mehrparteiensystem ein, das durch die Dominanz der PS aber nur nach eingeschränkten demokratischen Spielregeln funktionierte. 1983 brachen in der Casamance Unruhen aus, die sich gegen die Zentralregierung in Dakar wandten. Das *Mouvement des Forces Démocratiques de Casamance* (MFDC) forderte aufgrund historischer Besonderheiten Unabhängigkeit oder zumindest Autonomie und die Diola in der Casamance fühlten sich gegenüber dem Norden, v.a. gegenüber den Wolof, benachteiligt und von einer starken Zuwanderung aus dem Norden bedroht.

Ende der 80er Jahre geriet das Land in eine tiefe Legitimationskrise. Im Inneren entlud sich die Unzufriedenheit über die sich verschlechternden Lebensbedingungen sowie die politische Verkrustung in Unruhen und Demonstrationen und in der Casamance eskalierten die Auseinandersetzungen zwischen der MFDC und den Sicherheitskräften bzw. der Armee. 1989 kam es auch zu schweren Grenzzwischenfällen mit Mauretanien, die Übergriffe gegen Mauren im Senegal bzw. Senegalesen in Mauretanien und eine beiderseitige Massenflucht auslösten. Versuche die politische Krise zu lösen, führten 1991 zur Einbeziehung der PDS und anderer Oppositionspolitiker in die Regierung, zu einer Änderung des Wahlgesetzes und einer Neuorganisation der Höchstgerichtsbarkeit. Im Jänner 1993 fanden Präsidentenwahlen statt, die Diouf mit 58% vor Wade mit 32% gewann und die trotz einiger Unregelmäßigkeiten allgemein anerkannt wurden. Bei den Parlamentswahlen im Mai 1993 gewann die PS 84 der 120 Sitze. Im Juli 1993 wurde schließlich im Casamance-Konflikt ein Waffenstillstand geschlossen.

Die gespannte innenpolitische Lage führte nach den Preissteigerungen infolge der Abwertung des Franc-CFA im Jänner 1994 zu schweren Unruhen; auch in der Casamance kam es immer wieder zu Zwischenfällen. Im März 1995 versuchte Diouf durch eine erneute Regierungseinbindung der PDS und die Ankündigung institutioneller Reformen (Senat, Wahlkommission) die Situation zu entschärfen. Seine Position wurde durch die Wahl in das neue Amt eines Parteivorsitzenden auf dem PS-Parteitag im März 1996 gefestigt. Die erstmals abgehaltenen Regional- und Lokalwahlen im November 1996 brachten einen eindeutigen Sieg der PS. Im September einigte man sich auf ein unabhängiges Gremium zur Überwachung von Wahlen. Schon zu Beginn 1997 trat ein Dezentralisierungsgesetz in Kraft, das den zehn Regionen begrenzte Autonomie gewährte. Durch Verhandlungen mit Gambia und Mauretanien konnten die Beziehungen mit diesen Ländern gebessert werden. Im Inneren kam es bei Studentendemonstrationen zu blutigen Zusammenstößen mit den Sicherheitskräften und die Casamance erlebte ein neues Zunehmen der Gewalt und Zwischenfälle im Grenzgebiet zu Gambia und Guinea-Bissau.

Anfang 1998 wurde ein Gesetz zur Einführung eines Senates als zweite Parlamentskammer verabschiedet. Im März verließ die PDS die Regierung und am 24. Mai 1998 fanden die Wahlen zur Nationalversammlung statt, die die PS mit 93 von 140 Sitzen eindeutig gewann. Im Juli bildete die PS eine Alleinregierung unter Premierminister Mamadou Loum. Nachdem Senegal militärisch nach einem Putschversuch in Guinea-Bissau auf Seiten von Präsident Vieira im Juni eingriff, nahmen die bewaffneten Auseinandersetzungen in der Casamance wieder zu; die Casamance-Separatisten wurden von den Putschisten unterstützt. Zugleich wurde der bisher innersenegalesische Konflikt internationalisiert. Gambia vermittelte ein Treffen zwischen Diouf und MFDC-Chef A.D. Senghor im Jänner 1999. Ebenfalls im Jänner wurden die 60 Senatoren des neu gebildeten Senats (im Jänner 2001 wurde der Senat von A. Wade wieder abgeschafft), der als Regionalvertretung die Dezentralisierung stärken sollte, gewählt bzw. bestellt - die PS errang neuerlich eine überragende Dominanz. Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen von 2000 kam es zu Parteineugründungen und neuen Allianzen. Abdoulaye Wade kehrte im Oktober 1999 nach einem Jahr frei gewähltem Exil nach Senegal zurück.

AKTUELLE POLITISCHE LAGE

Zu den Präsidentschaftswahlen am 27. Februar stellten sich acht Kandidaten zur Wahl, von denen keiner die nötige Mehrheit bekam, sodass zum ersten Mal in der Geschichte Senegals am 19. März eine Stichwahl zwischen Abdou Diouf und **Abdoulaye Wade** (PDS) statt fand, die letzterer mit 58,5% gewann. Er wurde mit 73 Jahren und mehreren erfolglosen Präsidentschaftswahlen der dritte Präsident Senegals ab 1960. Die demokratische Machtübergabe war für Afrika beispielgebend. Die Prioritäten Wades lagen in der Beendigung des Konflikts in der Casamance, einer Transparenz und Reform der Verwaltung, der Unabhängigkeit der Justiz, einer Reform der Landwirtschaft, dem Hereinholen ausländischer Investitionen und in der Verminderung der Jugendarbeitslosigkeit.

Im Mai 2000 tauchten erste Konflikte in der Regierungskoalition auf. Im Juni gab es wegen der Wasserfrage neue Spannungen mit Mauretanien. Zugleich unternahm Wade zahlreiche Besuche in Westafrika. Um die Umsetzung des Programms von Präsident Wade zu erleichtern, der gegen eine Mehrheit der PS im Parlament und dem Senat regieren musste, fand im Jänner 2001 ein Verfassungsreferendum statt, dem 94% zustimmten. In der geänderten Verfassung wurde das Präsidentschaftsmandat von 7 auf 5 Jahre verkürzt, der Präsident kann nur einmal wiedergewählt werden, einige Befugnisse gingen auf den Ministerpräsidenten über, der Senat wurde wieder aufgelöst, das Parlament von 140 auf 120 Sitze reduziert, das Streikrecht verankert und die Rechte der Frauen wurden gestärkt - sie können jetzt Land erwerben.

Im März 2001 wurde Ministerpräsident Moustapha Niasse durch die frühere Justizministerin Mame Madior Boye abgelöst, die eine neue Regierung bildete. Durch die Verfassungsänderung wurden vorgezogene Parlamentswahlen möglich, die am 29. April 2001 stattfanden und die die Parteienlandschaft veränderten. Die jahrzehntelange

Dominanz der PS wurde durch ein breites politisches Bündnis „Sopi“ (Wandel auf *wolof*) unter Führung der PDS (1974 gegründet) abgelöst. „Sopi“ erhielt 89 Mandate, die AFP (Alliance des Forces du Progrès) von Moustapha Niasse 11. Die PS verfügt nur mehr über 10 Sitze, weitere 8 Parteien sind mit insgesamt 10 Mandaten vertreten.

Nach dem Wahlsieg von „Sopi“ wurde Ministerpräsidentin Mame Madior Boye bestätigt, die meisten Minister blieben im Amt. Erst jetzt, nachdem alle einflussreichen Posten mit seinen Leuten besetzt wurden, konnte Wade beginnen, seine Reformpläne umzusetzen. Ein Beispiel ist der OMEGA-Plan für die OAU (Organisation for African Unity, heute African Union), mit dem Wade Senegal zur ökonomischen Drehscheibe Westafrikas machen will, u.a. mit dem Ausbau der Häfen, der grenzüberschreitenden Straßen und der Eisenbahn nach Bamako - die Befürwortung solcher Großprojekte rief allerdings die Kritiker auf den Plan. Die Bekämpfung der Korruption und die Privatisierung staatlicher Unternehmen spielen eine wichtige Rolle. In der Landwirtschaft will er die vorherrschende Stellung der Erdnuss durch Diversifikation der Produktion abbauen und die Produktion von Baumwolle steigern. Eine Förderung der Exporte und eine Verwaltungsreform mit stärkerer Autonomie der unteren Ebene sind geplant.

Im Mai war Marokkos junger König Mohammed VI zu Besuch und untermauerte die enge Kooperation mit Senegal. Schon ab Juni/Juli 2001, knapp ein Jahr nach dem Präsidentschaftswechsel stieg die Unzufriedenheit mit Wade, da sich nicht nur die erhofften ökonomischen Verbesserungen nicht einstellten, sondern Preiserhöhungen bei Treibstoffen und Grundnahrungsmitteln (z.T. auf die Vereinheitlichung der Mehrwertsteuer auf 18% zurückgehend) den Lebensstandard weiterhin absenkten. Die Opposition gründete einen „Cadre permanent de concertation“ (CPC) und warf Wade vor, „sopi“ (Wandel) sei verpufft und habe sich in „sapi“ (etwas, das nach nichts schmeckt) verwandelt. CPC fungiert seither als Gelegenheit der Einigung der Opposition unter der Führung von Niasse. Als Antwort darauf bildeten 25 pro-Regierungs-Parteien eine Unterstützungsgruppe für Wade (CAP-21). Im August wurde von Amnesty International neuerlich die Auslieferung von Hissein Habré, dem ehemaligen Präsidenten von Tschad, der im Exil in Senegal lebt, verlangt.

Am 20. Dezember 2001 starb Leopold Sedar Senghor (1906-2001) mit 95 Jahren in Frankreich, seiner zweiten Heimat. Er wurde am 29. Dezember in einem Staatsbegräbnis im Senegal beigesetzt. Senghor war Philosoph, Dichter und Politiker. Er entwickelte das Konzept der „negritude“, ging nach dem 2. Weltkrieg, bei dem er in deutsche Gefangenschaft geraten war, in die Politik und wurde einer der ersten afrikanischen Abgeordneten in Frankreich. 1960 führte er Senegal in die Unabhängigkeit. 1980 legte er das Präsidentenamt nieder und übergab es an Abdou Diouf.

Nachdem das Fischereiabkommen mit der EU ohne eine Einigung über ein neues Ende 2001 ausgelaufen war, verließen im Jänner 2002 alle EU-Fischereiboote die senegalesischen Gewässer. Das neue Fischereiabkommen mit geringeren Fangquoten (schließlich sind die Fischgründe vor Westafrika bereits überfischt), Kompensationszahlungen von 16 Mio. EURO jährlich und einer zweimonatigen Ruhezeit für den Bestandserhalt wurde nach langwierigen Verhandlungen Ende Juni abgeschlossen.

Im Februar gab es trotz Divergenzen wegen der Casamance freundschaftliche Kontakte zu Gambia und im März wurden die ökonomischen Kontakte zu Südafrika verstärkt. Auch bei den Gemeinderatswahlen vom 12. Mai vollzog sich der Machtwechsel von der PS zur PDS

(9 von 11 Regionen, 40 von 67 Kommunen), vor allem in den wichtigen Regionen Dakar und Thiès, aber auch im Osten und in der Casamance, die unter Diouf eine Hochburg der PDS war, gewann das Oppositionsbündnis CPC. Im Juni resignierte Parlamentspräsident Youssou Diagne, nachdem er sein Mandat in Mbour verloren hatte, sein Nachfolger wurde Pape Diop, der neue Bürgermeister von Dakar (PDS). In der PDS bahnt sich eine Reorganisation an und zugleich kommt es immer stärker zu Machtkämpfen um die Nachfolge Wades. Am 26. September 2002 erlitt das Schiff „Joola„ vor der Küste Gambias Schiffsbruch. Dabei kamen über 1000 Passagiere ums Leben; nur 64 überlebten. Dies wirkte sich auch innenpolitisch aus. Am 4. November wurde Premierminister Mme Mame Madior Boye von Idrissa Seck, Vizesekretär der PDS und Bürgermeister von Thiès, abgelöst, der eine neue Regierung bildete.

Das gute Abschneiden Senegals bei der Fußball-WM in Korea trug zur Bekanntheit und zum Prestige des Landes bei.

Der Sezessionskonflikt in der Casamance

Präsident Wade erklärte die Lösung des Konflikts zu einer seiner Prioritäten. Schon 1981 forderte die Casamance die Unabhängigkeit von Senegal, wobei sich das Mouvement des forces démocratiques de Casamance (MFDC) – geleitet von Abbé Senghor Diamacoune - zum politischen Sprachrohr machte und zugleich ein bewaffneter Flügel für die Unabhängigkeit kämpfte. Hauptargument ist der geografische, kulturelle und historische Unterschied. Zudem habe der Befreiungskampf gegen die Fremdbestimmung schon im

16. Jhdt. gegen die Portugiesen begonnen und werde jetzt gegen den Zentralismus des unabhängigen Senegal fortgesetzt. Während der 20 Jahre gab es Repression und Gespräche. Es wurden Generäle, Politiker, Diplomaten, Marabouts etc. mobilisiert und es gab hunderte Tote auf beiden Seiten, v.a. Zivilisten, die als Geisel zwischen den Sezessionisten und den „Diambars“ (couragiert auf wolof für die senegalesischen Soldaten) standen. Der Kampf um die Unabhängigkeit hat diese reiche Region (Landwirtschaft, Fischfang, Tourismus) ökonomisch und sozial zerstört. Die Beziehungen Senegals zu den Nachbarn Gambia und Guinea Bissau verschlechterten sich und zudem brachte der Konflikt der senegalesischen Regierung erstmals internationale Berichte wegen Menschenrechtsverletzungen in der Casamance ein.

Während der Präsidentschaftswahlen im März 2000 gab es kurzfristige blutige Auseinandersetzungen zwischen Regierungstruppen und der Separatistenbewegung. Doch gelang es dem neuen Präsidenten, der die Verhandlungen an sich gezogen hatte, im März zuerst einen Waffenstillstand und kurz darauf ein Friedensabkommen zu unterzeichnen. Die MFDC sollte ihre Waffen abliefern und in Lager zusammengezogen werden. Allerdings gab es im Mai bereits wieder blutige Kämpfe mit dem radikalen Flügel der MFDC unter Salif Sadio. Eine dauerhafte Lösung erscheint äußerst schwierig, da

Wade eine Autonomie, die auch die gemäßigten Kräfte der MFDC fordern, entschieden ablehnt und sowohl Gambia als auch Guinea Bissau vom Handel mit dem in der Casamance produzierten Haschisch profitieren, die Interessen beider Länder jedoch von Wade nicht berücksichtigt werden. Trotz diverser Dementis spielt Gambia die Rolle einer „passiven Komplizität“.

Im Sommer 2001 gab es sowohl mit Guinea Bissau als auch mit Gambia Probleme, die Casamance-Flüchtlinge wieder in den Senegal zurückschoben. Allerdings wurde im August bei einer Versammlung der MFDC in Gambia Abbé Diamacoune Senghor als Generalsekretär abgelöst und durch Jean-Marie Francois Biagui ersetzt, der aber in Frankreich lebt, was sich bei den Gesprächen mit der Regierung als kompliziert erwies. Schon im November trat Biagui wieder zurück, Abbé Senghor übernahm wieder die Führung und traf sich mit Wade zu Gesprächen. Dies führte wieder zu Unstimmigkeiten innerhalb der MFDC, aber auch beim militärischen Flügel, der im November wieder Überfälle auf Soldaten und Zivilisten verübte. Die Differenzen im politischen und militärischen Flügel der Sezessionsbewegung haben diese jedoch geschwächt. Im März 2002 fanden neuerlich Gespräche mit der Aufstandsbewegung in Gambia statt und im Mai demonstrierten Kinder und Jugendliche in Ziguinchor, der Hauptstadt der Casamance, nach neuen gewaltsamen Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen sowie Übergriffen gegen die Zivilbevölkerung, wobei Tausende nach Gambia flohen. Ende Juni begann die Armee eine ausgedehnte Militär-Offensive im Departement Bignona im Norden der Casamance (die Grenze zu Guinea Bissau hat sich beruhigt), was wieder mehr an eine militärische als eine Verhandlungslösung denken lässt. Ende August traf sich Wade mit den beiden „historischen“ Chefs (Sidy Badji und Augustin Diamacoune Senghor) der MFDC, diesmal in Guinea-Bissau.

Menschenrechtssituation

Senegal war lange Zeit ein stabiler Staat, in dem es keine schweren Menschenrechtsverletzungen gab, aber nur eingeschränkt demokratische Verhältnisse herrschten. Die derzeit gültige Verfassung ist seit 1963 in Kraft und garantiert Meinungs- und Pressefreiheit, doch wurde diese seit der Unabhängigkeit wiederholt verletzt und eingeschränkt. Die Gründung oppositioneller Parteien wurde lange verhindert und auch nachdem diese zugelassen wurden, unterlagen sie Behinderungen und der Zugang zu den Medien sowie gleiche Bedingungen bei Wahlkämpfen wurden ihnen verwehrt. Oppositionspolitiker wie Abdoulaye Wade wurden wiederholt unter verschiedenen Vorwänden festgenommen und eingesperrt.

Ende der 80er Jahre verschlechterte sich die Menschenrechtssituation. Die Regierung ging nun härter gegen Demonstrationen vor und v.a. im Konflikt in der Casamance machte sie sich gravierender Menschenrechtsverletzungen schuldig. Es gab schwere Kämpfe, die auch größere Flüchtlingsbewegungen auslösten und 1994 übte Amnesty International erstmals scharfe Kritik, die 1996 verschärft wurde - der Regierung Diouf wurden Verhaftungen ohne Verhandlung, Folter und illegale Exekutionen vorgeworfen. Im Februar 1998 warf AI sowohl der Armee als auch der MFDC erneut schwere

Menschenrechtsverletzungen und Terrorisierung der Zivilbevölkerung vor. Im letzten Bericht über das Jahr 2001 treffen die Vorwürfe eher die MFDC, u.a. wegen Morden aufgrund ethnischer Zugehörigkeit, der Regierung wird aber Untätigkeit bezüglich der Aufklärung von Menschenrechtsverletzungen der Armee vorgeworfen, zudem wären nicht alle politischen Gefangenen freigelassen worden und es habe einzelne Übergriffe gegen die Pressefreiheit gegeben.

Situation der Frauen

Obzwar der Islam die dominierende Kraft auf dem Gebiet des heutigen Senegal ist, waren die Marabuts traditionell in ihrer Auslegung des Koran nicht sehr rigide. Nur wenige Frauen waren verschleiert und sie besaßen auf Dorfebene politischen und ökonomischen Einfluss, der sich auf prä-islamischen Strukturen begründete. Da die Frauen in der antikolonialen Bewegung auf ihre traditionelle Rolle im Dorfleben beschränkt waren, dauerte es nach der Unabhängigkeit lange bis sie politisch und gesellschaftlich auf Landesebene in Erscheinung traten. 1972 wurde die rechtliche Situation der Frauen erstmals landesweit geregelt, doch das geltende Gesetz hat viele Ungleichheiten festgeschrieben. So wurde an der Polygamie nicht gerüttelt und das Erbrecht blieb in höchstem Maße diskriminierend. Dennoch wurde das Gesetz von den Marabuts bekämpft, was bei dem allgemeinen Aufschwung des Islam in der Region nicht verwunderlich war. Trotzdem brachte die Frauenbewegung ein Gesetz zum Verbot der weiblichen Beschneidung durch. Alle großen Parteien und Gewerkschaften haben eigene Frauenorganisationen, deren Rolle aber beschränkt ist. Mit „Yewwu Yewwi“ gibt es eine landesweite, unabhängige und sehr aktive feministische Gruppe, die für die Verbesserung der Situation der Frauen kämpft. Sie ist in den Medien sehr präsent und wird von islamischer Seite als „verwestlicht“ angefeindet, beschränkt sich in ihrer Mitgliederschaft vorwiegend auf Studentinnen und Intellektuelle.

Frauen besitzen seit 1956 das Wahlrecht, doch zog die erste Frau erst 1973 ins Parlament ein. Ab 1985 wuchs die Präsenz der Frauen im Parlament (1994: 14 von 120 Abgeordneten) und in der Regierung (1996 zwei Frauen als Minister, 1998 fünf Frauen von 32 Ministern, 2002 acht von 32 Ministern). Bei den Regional- und Lokalwahlen 1996 wurden erstmals in Senegal sechs Frauen zu Bürgermeisterinnen gewählt. Nach den Parlamentswahlen vom April 2001 wurde erstmals eine Frau, Mame Madior BOYE Ministerpräsidentin. Von den Abgeordneten sind 19,2% und von den Ministern 15,6% Frauen. Der Anteil von Frauen im öffentlichen Dienst betrug 1991 15%, doch erreichen Frauen nur selten gehobene Positionen. Die Erwerbsquote der Frauen liegt unter jener der Männer; 1995 waren im Vergleich zu 100 Männern 74% der Frauen erwerbstätig. Im Vergleich zu den Knaben gingen nur 55% der Mädchen (1995-97) in die Grundschule. Gut entwickelt ist die Frauenliteratur, die einige international anerkannte Autorinnen hervorgebracht hat. Den Bemühungen, die Situation der Frauen zu verbessern, wurde beim Verfassungsreferendum im Jänner 2001 Rechnung getragen. Insgesamt ist die politische Präsenz von Frauen im Senegal höher als in den umliegenden Staaten, was auch der GDI-Rang (2000: 0,421; 130 von 146 Plätzen) zum Ausdruck bringt.

AUSSENPOLITIK

Senegal blieb auch nach der Unabhängigkeit 1960 ein treuer Verbündeter Frankreichs (Dauerpräsenz eines Marineinfanteriebataillons) und des Westens, in den letzten Jahren ist eine engere Kooperation mit den USA (Besuch Clintons 1998) zu bemerken. Zugleich bemühte sich Senegal um die afrikanische Integration. Nach der gescheiterten Mali-Föderation von 1960 war Senegal 1975 eines der Gründungsmitglieder der ECOWAS und vereinigte sich 1982 mit Gambia zur Konföderation Senegambia, die aber bereits 1989 wieder aufgelöst wurde. Schon Präsident Senghor spielte sowohl innerhalb der OAU aber auch international eine wichtige Rolle. Abdoulaye Wade pflegt die internationalen Kontakte, war aktiv an der Umwandlung der OAU in die AU und vor allem an der Formulierung der NEPAD (New Partnership for Africa's Development) sowie den Kontakten mit der G8 beteiligt.

Senegal beteiligt sich seit Jahren militärisch an UN-Einsätzen: Bereits 1990/91 hatte ein senegalesisches Kontingent am UNO Einsatz gegen die Besetzung Kuweits durch den Irak teilgenommen; 1991 Teil der ECOMOG Streitmacht zur Beendigung des Bürgerkriegs in Liberia; 1994 Beteiligung an der „*Opération Turquoise*“ Frankreichs in Rwanda, zuletzt 2002 UN-Missionen in der Demokratischen Republik Kongo und Irak/Kuwait.

Bilaterale Beziehungen zu den Nachbarstaaten

Die Beziehungen zu den Nachbarn sind mit **Mali** und **Guinea** relativ gut, mit den anderen aber nicht ganz konfliktfrei. Mit **Mauretanien**, mit dem es 1989 Grenzkonflikte und Probleme mit Migranten gab (1992 wurden die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen) und **Guinea-Bissau** (bewaffnete Hilfe Senegals für Viera gegen Putschisten 1998) bestehen Differenzen u.a. über Fischerei- und Weiderechte. Der Casamance-Konflikt beeinflusst die Beziehungen zu Guinea-Bissau und zu **Gambia**, denen Unterstützung der Sezessionsbewegung vorgeworfen wird. Mit Gambia gab es nach einer Militärintervention wegen eines Putsches zwischen 1982 und 1989 eine Konföderation „Senegambia“, die jedoch scheiterte.

Internationale Mitgliedschaften

UNO und UN-Sonderorganisationen, WTO, NAM, AKP, AU (früher OAU), ECOWAS, UEMOA, ANAD, CILSS, OIC, COMESSA u.a.

ENTWICKLUNGSGRUNDLAGEN UND -PERSPEKTIVEN

Senegal besaß aufgrund seiner zentralen Position in Französisch West-Afrika eine günstige Ausgangsposition, doch verlief die sozio-ökonomische Entwicklung - auch wegen der aus der Kolonialzeit geerbten Strukturverzerrungen - nach der Unabhängigkeit enttäuschend. Die Basis der Wirtschaft sind Ackerbau und Viehzucht, der Fischfang, eine beginnende Industrialisierung, ein wachsender informeller Sektor, der Tourismus und erst wenig ausgeschöpfte Bergbaureserven. Die Devisen werden mit Agrarprodukten,

Fischereierzeugnissen und Chemikalien, sowie dem Tourismus erwirtschaftet. Zugleich müssen jedoch Nahrungsmittel importiert werden.

Senghor verfolgte eine protektionistische Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik, die die ambitionierten Zielvorgaben der Vierjahrespläne nur selten erreichte. Das Wachstum der Wirtschaft konnte mit dem der Bevölkerung nicht Schritt halten und das BSP/Kopf fiel von 1960 bis 2001 von 713 US\$ auf 480 US\$. Es gelang nicht, das strukturelle Handelsbilanzdefizit abzubauen. Die Deviseneinnahmen stammten von wenigen Produkten (Erdnuss, Baumwolle), die sowohl witterungsbedingt als auch von der Weltmarktsituation großen Schwankungen unterlagen. Das System der Steuererfassung und -eintreibung war mangelhaft und Schmuggel sowie ein florierender Schwarzmarkt verringerten die Staatseinnahmen.

Die Regierung **Diouf** verfolgte schon seit den frühen 80er Jahren eine Politik der Strukturanpassung, die jedoch die grundlegenden struktur- und entwicklungspolitischen Probleme nicht lösen konnte. Die Wirtschaftskonzepte wurden weitgehend von den internationalen Kreditgebern vorgegeben und konzentrierten sich v.a. auf Privatisierung, Liberalisierung, die Diversifizierung des Außenhandels und eine restriktive Ausgabenpolitik des Staates. Seit der Franc-CFA Abwertung 1994 wurde dieser Kurs der Liberalisierung noch verstärkt, Anreize und Erleichterungen für Unternehmer geschaffen und die Lohnkosten gesenkt. Diese Maßnahmen ließen zwar das BIP zwischen 1995 und 2000 um jährlich etwa 5% steigen, doch verschärften sich auch die sozialen Probleme, wie steigende Lebenshaltungskosten, höhere Arbeitslosigkeit, Kluft zwischen Arm und Reich (v.a. Dakar), wodurch die sozialen Spannungen weiter anstiegen. Dennoch wurde die Privatisierung weitergeführt, wie z.B. der Elektrizitäts- oder auch der Telekommunikationsgesellschaft. 1997 wurde ein ambitionöses Investitions- und Entwicklungsprogramm beschlossen, das sowohl auf weitere wirtschaftliche Konsolidierung, wie auch auf die Bekämpfung der Armut abzielte.

Das Entwicklungs- und Wirtschaftsprogramm der Regierung **Wade** seit 2000 geht in dieselbe Richtung: noch mehr Liberalisierung und Privatisierung, noch niedrigere Aufkaufpreise für die Landwirte, höhere Strompreise und zugleich große Investitionsvorhaben (Plan OMEGA). Die Privatisierung, der für die Wirtschaft des Landes wichtigen Unternehmen für Elektrizität, Erdnüsse und Baumwolle, erweist sich als schwierig und zugleich für den Staat als sehr teuer. Im August 2002 musste wiederum der Staat mit einem Auslandskredit eingreifen, weil die neuen Privateigentümer den Erdnussbauern das Geld vorenthalten hatten.

SOZIALE LAGE

Basisdaten

- **Bevölkerung**
2001: 9,8 Mio. (IBRD, 2003); 1988: 6,9 Mio. (Zensus);
- **Bevölkerungswachstum**
2,6% (1990-2001, IBRD, 2003); 2,8% (1985 -1995), 2,7% (1975-1999) (UNDP, 2001)
- **Bevölkerungsdichte**
ca. 51 Einw./km²

- **Ethnische Zusammensetzung**
Wolof (43%), Pulaar (Peul und Toucouleur 24%), Serer (15%), Mandingo, Diola (alle ca. 5-9%), ca. 20 zahlenmäßig kleinere Völker, Europäer und Asiaten (unter 1%)
- **Sprachen**
Amtssprachen: Französisch und Wolof (ca. 80%), zahlreiche Regionalsprachen
- **Religion**
95% Muslime (v.a. Mouride und Touride), 4% Christen (v.a. rk), trad. Religionen
- **Verstädterung**
2000: 47% (UNDP, 2002), eine der höchsten in Afrika
- **Öffentliche Ausgaben für Bildung** (1995-1997, UNDP, 2002)
3,7% des BIP; 33% des Budget
- **Alphabetisierungsrate**
2000: 38% (OECD, 2002); 37,3%; w. 27,6%, m. 47,3% (UNDP, 2002); 37% (IBRD, 2003)
- **Einschulungsrate** (1994-97, IBRD, 2001)
Primarschule: 71%; Sekundarschule: 16%; Höhere Schulen und Universitäten: 3% (1993)
2000: Primarschule: 66%, w. 57%, m. 71% (IBRD, 2001)
- **Öffentliche Ausgaben für das Gesundheitswesen** (1998, UNDP, 2001)
2,6% des BIP
- **Lebenserwartung**
2000: 52,2; m. 51,5; w. 55,2 (UNDP, 2002)
- **Kinderzahl pro Mutter**
5,6 (1995-2000, Hungerreport, 2001 und UNDP, 2002); 5,1 (IBRD, Senegal Data Profile 2000)
- **Säuglingssterblichkeit**
70 von 1.000 Lebendgeburten im 1. Lebensjahr gestorben (1998, Hungerreport 2001);
80 (2000, UNDP, 2002)
- **Müttersterblichkeit**
560 pro 100.000 Geburten (1985-99, UNDP, 2002), 510 (1989-95, IBRD, 2002)
- **Ärztliche Versorgung** (UNDP, 2002)
1990-1999: 8 Ärzte auf 100.000 Einw.
1999: 66% der Bev. haben Zugang zu wesentlichen Medikamenten
- **HIV-Aids**
2001: 0,5% der 15-49jährigen (UNDP, 2002)
- **Kalorienverbrauch**
durchschnittl. 2.365 (1995, UNDP)
- **Zugang zu sauberem Wasser**
2000: 78%; Zugang zu Sanitäreinrichtungen: 70% (UNDP, 2002)
- **Human Development Index (HDI)**
2000: 0,431 (Max. 1,0); 154. von 173. Plätzen (leicht ansteigend) (UNDP, 2002)
- **Gender Related Development Index (GDI)**
2000: 0,421; 130 von 146 Plätzen (UNDP, 2002)
- **Human Poverty Index (HPI-1)**
2000: 45,2, (UNDP, 2002)
Poverty-Line unter 1 US\$: 26,3% (1983-1999), (UNDP, 2002, IBRD 2003)
1995: die 10% Ärmsten verfügen über 2,6% des BIP, die 10% Reichsten über 33,5% (IBRD, 2003)
- **Gini-Index**
1995: 41,3 (IBRD, 2003, UNDP, 2002)

Quellen:

IBRD: World Development Report 2003

Munzinger Archiv, Senegal 2002. Ravensburg 2002

UNDP: Human Development Report 2002

Bevölkerung

Senegal hat derzeit (2001/2002) über 10 Mio. Einwohner, die geografisch sehr ungleich verteilt sind. Im Großraum Dakar (1% der Fläche) ballen sich 30% der Bevölkerung und mit den angrenzenden Regionen Thiès, Diourbel, Fatick und Kaolack (18% der Fläche) sind es 2/3; in der Region Tambacounda (30% der Fläche) leben nur 6% der Bevölkerung. Im Unterschied zu anderen afrikanischen Staaten haben, abgesehen vom Konfliktgebiet Basse-Casamance, ethnische Gegensätze geringe Ausprägung. So sind Ehen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Völker nicht unüblich, und politische Parteien folgen nur wenig dem anderswo markanten Abgrenzungskriterium der Ethnizität. Die vorherrschende Religion Islam (95%) schafft eine gemeinsame Identität für große Teile der Gesellschaft. Die Wolof (ca. 45%, v.a. im am dichtesten besiedelten Landesteil) bilden die größte ethnische Gruppe, ihre Sprache erreicht sogar vier Fünftel der Bevölkerung - weshalb auch von einer „Wolofisierung“ gesprochen wird. Die zweitgrößte Sprachengemeinschaft Pulaar umfasst Peulh/Fulani (15%) und Toucouleur (10%) in nördlich und östlich gelegenen Landesteilen. Die Dioula (5%) sind die Mehrheitsbevölkerung und das Rückgrat der Aufstandsbewegung im Konfliktgebiet Basse-Casamance (Region Ziguinchor). Die kleineren Gruppen, wie Mandingo, Sarakolé bilden zusammen nur 8%. Die ausländische Bevölkerung (ECOWAS-Bürger, Libanesen, Ostasiaten, Europäer) beträgt etwa 2%, ist jedoch ökonomisch bedeutend. Das Bevölkerungswachstum hat sich in den letzten Jahren etwas verlangsamt (von 2,8% auf 2,6%); die Urbanisierung als Folge der internen Migration ist mit 47% für afrikanische Verhältnisse sehr hoch. Aus der Konfliktregion Casamance gab es 2000 etwa 11.000 Flüchtlinge in den Nachbarländern Gambia und Guinea-Bissau; dafür lebten 2000 21.000 Flüchtlinge aus Mauretanien und Guinea-Bissau im Senegal. Mehrere hundert Tausend Senegalesen leben im Ausland (v.a. in der Côte d'Ivoire und in Frankreich).

Bildung

Im nach französischem Vorbild aufgebauten Schulwesen wird seit 1978 neben Französisch auch in Wolof unterrichtet. Neben dem staatlichen Schulsystem spielen auch die Islamschulen, in denen eine weitreichende Arabisch-Alphabetisierung stattfindet, eine wichtige Rolle. Trotz der allgemeinen Schulpflicht zwischen dem 7. und 13. Lebensjahr liegt die Einschulungsrate in den über 3.000 Grundschulen des Landes nur bei ca. 70% (Mädchen 57%), an Sekundarschulen bei 16% (Mädchen 12%) und auch der Analphabetismus ist trotz beträchtlicher staatlicher Anstrengungen noch immer weit verbreitet. Lehrpersonal, Lehrmittel und Gebäude können mit dem Anstieg der Schülerzahlen nicht Schritt halten und v.a. zwischen Stadt und Land, dem Großraum Dakar und dem übrigen Staatsgebiet besteht ein beträchtliches Gefälle. Die Sparpolitik der letzten Jahre hat die Mittel zusätzlich verknappt (1995 3,6% des BNP). An den Universitäten des Landes studierten 1994/95 ca. 24.000 Studenten und ca. 4.800 Studenten erhielten ihre Ausbildung im Ausland (ca. ein Fünftel).

Gesundheit

Die Basisversorgung der Bevölkerung konnte seit der Unabhängigkeit verbessert werden und der Anteil der Gesundheitsausgaben am BNP stieg zwischen 1960 und 1995 von 1,5% auf 2,5%, doch stagniert das Gesundheitssystem aus Geldmangel seit Anfang der 80er Jahre. Vor allem außerhalb Dakars ist die medizinische Versorgung unzureichend, da $\frac{3}{4}$ aller Ärzte in der Hauptstadt praktizieren. Insgesamt verfügte das Land 1992 über 520 Ärzte und 7.408 Krankenhausbetten. Die niedrige Lebenserwartung und die Säuglingssterblichkeit spiegeln diese Defizite wider, die durch den mangelnden Ausbau der Wasserversorgung sowie des sanitären Systems noch verschärft werden. Die häufigsten Todesursachen durch Krankheiten sind v.a. Infektionskrankheiten, die durch bessere Prävention und Impfungen leicht eingeschränkt werden könnten. Zwei Drittel der Bevölkerung sind wiederholt von Malaria und parasitären Krankheiten betroffen und in Dakar traten 1995/96 auch Fälle von Cholera auf. Die Zahl der AIDS-Erkrankungen ist im Steigen begriffen, liegt aber, wie in den meisten mehrheitlich islamischen Staaten, weit unter dem afrikanischen, aber auch globalen Durchschnitt. 2001 waren 0,5% der Erwachsenen (zwischen 15-49 Jahren) HIV-positiv. 1999 wurden in einer Großkampagne 1,9 Mio. Kinder gegen Kinderlähmung geimpft.

UMWELT

- **Waldfläche/Entwaldung**
2000: 31% der Gesamtfläche Wald; 0,7% jährliche Entwaldung
- **Geschützte Fläche**
11,3% der Gesamtfläche
- **Süßwasser:**
2000: 2.785 m³/Kopf (UNDP); 4.134 m³/Kopf (IBRD)

Quelle: Human Development Report des UNDP 2000, The World Bank Group: Senegal Data Profile 2000

Senegal gehört zum ökologisch sehr labilen Sahel und ist mit den typischen Umweltproblemen, wie Entwaldung, Bodenerosion, Auslaugung der Böden (u.a. durch die langjährige Erdnussmonokultur), Boden- und Wasservergiftung, Überweidung und Desertifikation konfrontiert. Dazu kommen großräumige Klimaveränderungen und Belastungen durch Industrie und Verkehr v.a. im Großraum Dakar.

11,3% der Gesamtfläche Senegals sind geschützte Naturzonen. Geschlossene Waldflächen bedecken noch ca. 20% des Landes, v.a. in der Casamance, doch gehen jährlich (1990-95) ca. 0,7% der Waldfläche durch Abholzung (v.a. Feuerholz, das 56% als Energiequelle benutzen), Brandrodung und Dürre verloren und bisher wurde außer einigen Wiederaufforstungskampagnen wenig dagegen unternommen. Die geplanten Staudämme drohen diese Entwicklung noch zu verschärfen, da das Gebiet um den Senegalfluss ökologisch besonders labil ist. Zusätzlich droht den Gewässern vor der Küste Senegals die Überfischung, nicht nur da sich die Fischerei im Senegal zu einem wichtigen Devisenbringer entwickelt hat, sondern auch da die Regierung Raubzüge ausländischer Fischereiflotten nicht verhindern kann.

WIRTSCHAFT

BSP/BNE

2001: 4.620 Mio. US\$ (IBRD, 2003); 2000: 4.372 Mio. US\$ (IBRD, 2002); 1999: 5.487 Mio. US\$ (IBRD, 2001), 1996: 5.025 Mio. US\$ (IBRD);

- **durchschnittliches Wachstum des BSP**
1990-2001: 3,9% (IBRD, 2003); 4,4% (1996-97, IBRD); ca. 2,4% (reales Wachstum 1991-1997, ADB, IBRD) ca. 3,1% (1980 - 1990, IBRD);
- **BSP/BNE/Kopf**
2001: 480 US\$ (IBRD, 2003); 2000: 500 US\$ (BNE, OECD, 2002); 1997: ca. 550 US\$ (IBRD); 1996: ca. 650 US\$ (IBRD);
- **Wachstum des BSP/BNE pro Kopf**
2000-2001: 3,2% (IBRD 2003); 1990-2000: 0,9% (UNDP, 2002)
- **PPP/Kopf**
2001: 1.560 US\$; (IBRD, 2003), 2000: 1.480 US\$ (IBRD, 2002)
- **Währung**
Franc-CFA; bis Ende 2001 fester Kurs: 100 Franc-CFA = 1 Franz. Franc; jetzt 1 EURO=655,9 FCFA
1 US\$ = 665,71 FrCFA (Sept. 2002)
- **Inflationsrate**
2001: 3% (Munzinger), 2000: 0,7%; 1999: 0,8%; 1990-2000: 5,4% (UNDP, 2002)
- **Beschäftigung**
2000 knapp 4,2 Mio. Erwerbspersonen; ca. 10% der Erwerbsbevölkerung arbeitet im formellen Sektor
- **Arbeitslosenrate**
ca. 25%; Diese Zahl ist nicht besonders aussagekräftig, doch haben Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung politisch brisante Ausmaße.
- **Erwerbstätige/Sektor**
Landwirtschaft 74%; Industrie 8%, Dienstleistungen 18% (2000, Munzinger)
- **Anteil der Sektoren am BIP**
2001: Landwirtschaft 18%, Industrie 27%, Dienstleistungen 55% (IBRD, 2003)
1998: Landwirtschaft 18%, Industrie 23%, Dienstleistungen 59% (IBRD)
- **Handelsbilanz**
2001: Einfuhren: 1.510 Mio. US\$; Ausfuhren 1.080 Mio. US\$; Bilanz: -430 Mio US\$ (IBRD, 2003)
72% der Einfuhren sind durch die Ausfuhren gedeckt
- **Wichtige Einfuhrgüter**
Zwischengüter 30%, Nahrungsmittel 21%, Kapitalgüter 17%, Erdölprod. 12% (1998)
- **Wichtige Ausfuhrgüter**
Fisch 30%, Phosphate 16%, Erdnussprodukte 6%, Baumwolle 3%, (1998)
- **Wichtige Handelspartner** (1999)
Einfuhren: Frankreich 37%, Thailand 9%, Nigeria 8%, Spanien 7%, USA 6%, China 5%
Ausfuhren: Frankreich 23%, Indien 22%, Mali 6%, Spanien 3%, Mauretanien 3%
- **Verschuldung**
2002: 2,66 Mrd. US\$ (Munzinger); nach HIPC-Schuldenreduktion vom Juni 2002
Ende 2000: 3,372 Mrd. US\$ (IBRD, 2003);
1999: 3.705 Mio. US\$; 1998: 3.847 Mio. US\$ (IBRD, 2001);
2000: 78% des BIP;
- **Schuldendienst**
2000: 5,2% des BIP; 14,4% der Exporte an Gütern und Dienstleistungen (UNDP, 2002)
1999: 247 Mio. US\$ (IBRD, 2001)
Schuldendienstquote: ca. 15% der Exporte von Gütern und Dienstleistungen

- **Gewerkschaften, Verbände**

Confédération Nationale des Travailleurs Sénégalais (CNTS), PS-Gewerkschaft, 120.000 Mitglieder; *Union des Travailleurs Libres Sénégalais* - PDS nahestehend; *Confédération Sénégalais du Patronat (CSP)*, Arbeitgeberverband;
Handels-, Industrie- und Landwirtschaftskammern sowie Unternehmerorganisationen

Quellen:

Africa South of the Sahara (ASS) 2002

IBRD: World Development Report 2003

IBRD: Global Development Finance 2001

Munzinger Archiv, Senegal 2002. Ravensburg 2002

UNDP: Human Development Report 2002

Wirtschaftspolitik

Mit einem Pro-Kopf-Jahreseinkommen von ca. 480 US\$ (2001) gehört Senegal noch immer zu den ärmsten Ländern der Welt und wurde vor einigen Jahren in die Gruppe der Least Developed Countries rückgestuft. Es verfolgte lange Jahre mit Hilfe von Vier-Jahresplänen eine staatlich gelenkte Wirtschaftsentwicklung mit starker Betonung der Privatwirtschaft. Seit 1979 ist die Wirtschaftspolitik durch eine Strukturanpassungspolitik geprägt, die nach der Franc-CFA-Abwertung vom Jänner 1994 - auf Druck von IWF, Weltbank und Frankreich - forciert wurde. Dieser Kurs brachte den Abbau staatlicher Intervention, die Durchsetzung marktwirtschaftlicher Prinzipien, eine umfangreiche Privatisierung (Industrie, Dienstleistung, Energie, Transport, Telekommunikation) und eine Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur mit sich. Durch die Stärkung der Devisenbringer Fischerei, Tourismus, Chemikalien und die mittelfristige Erschließung neuer Devisenquellen im Bergbau (Phosphate, Eisenerz, Gold, Erdöl, etc.) aber auch der binnenwirtschaftliche Ausbau der Industrie (Erdöl, landwirtschaftliche Erzeugnisse) und der Dienstleistungen konnte zwischen 1995-2000 ein durchschnittliches reales BIP-Wachstum um 5% pro Jahr erreicht werden. Nur die Landwirtschaft entwickelte sich ausgesprochen krisenhaft und das Nahrungsmitteldefizit muss durch Importe abgedeckt werden. Die insgesamt positive Entwicklung der makroökonomischen Rahmendaten (Austeritätshaushalte, abnehmende Inflation, verbesserte Handelsbilanz) Ende der 90er Jahre führte zu einem Anstieg der Direktinvestitionen, einem neuerlichen dreijährigen Strukturanpassungskreditabkommen mit dem IWF im Februar 1998, umfangreichen Geber-Neuzusagen und im Juni 1998 zu einem weiteren Umschuldungsabkommen mit dem Pariser Club. Auch die Budgeteinnahmen stiegen von 1999 auf 2000 (u.a durch die Lohnerhöhungen) um 22%. Diese Politik wird flankiert durch ein „öffentliches Investitionsprogramm 1998-2000“ und den „Plan de Développement Économique et Social“, zu dessen Hauptzielen wirtschaftliche Stabilisierung, Förderung des Privatsektors, ländliche Entwicklung und Armutsbekämpfung zählen.

Einen bedeutenden wirtschaftspolitischen Schritt hat Senegal zusammen mit den anderen Mitgliedsländern der UEMOA in Richtung einer vollwertigen Wirtschafts- und Währungsunion gesetzt. Ab 1. Jänner 2000 gelten die Konvergenzkriterien des „Pacte de Convergence, de Croissance, de Stabilité et de Solidarité“. Bis Dezember 2002 sollen die

Haushaltsdefizite beseitigt, die Inflation begrenzt, die Staatsschulden auf max. 70% des BIP limitiert und die Personalausgaben reduziert werden.

Mitte 2001 kritisierte der IWF die Ausgabenpolitik der Regierung und empfahl unpopuläre Maßnahmen wie Strompreiserhöhungen und niedrigere Ankaufspreise für Erdnuss und Baumwolle. Die Gespräche mit dem IWF im September waren gespannt, da die Regierung bei der Privatisierung der zwei großen Bereiche Erdnuss und Elektrizität das Budget weit überzogen hatte und nur wenig Fortschritte in der Armutsbekämpfung festgestellt wurden. Bei der zweiten Review des dritten Arrangements unter der Poverty and Growth Facility (PRGF) im März/April 2002 wurde Senegal allerdings für 2001 eine gute makroökonomische Performance (gutes Wachstum und niedere Inflation, trotz budgetärer Zuschüsse zu den Privatisierungen der Elektrizitäts- und Erdnussgesellschaft blieb das Budgetdefizit bei 4%) bestätigt, weshalb 9 Mio. Sonderziehungsrechte (11 Mio. US\$) in Anspruch genommen werden können. Der IWF begrüßt die Entschlossenheit der Regierung, den Erdnusssektor, der wichtig für die ländliche Beschäftigung ist, zu restrukturieren; doch muss die Regierung weiterhin Druck auf das Fiskalsystem, die Förderung des Privatsektors und die Privatisierung der Erdnussvermarktungsgesellschaft (SONACOS) ausüben. Die endgültige Privatisierung der Stromgesellschaft SENELEC könnte nach den Preiserhöhungen vom März zu neuerlichen Erhöhungen führen.

Gegenüber den Auflagen von IWF und Weltbank (Einfrieren der Gehälter, Privatisierungen, Reform der Post, höhere Steuereinnahmen, Pensionsreform) hat die senegalesische Verwaltung seither nur wenig Spielraum, doch da Wahlen nicht unmittelbar bevorstehen, müsste die Regierung diese Auflagen gegenüber der Bevölkerung durchsetzen können. Zugleich bleiben die sozio-ökonomischen Perspektiven mit den großen, strukturellen Wirtschaftsproblemen (Handelsbilanzdefizit, Außenabhängigkeit, hohe Arbeitslosigkeit) und den wachsenden inneren sozialen und politischen Spannungen, dem Krieg in der Casamance, der Verstrickung in Konflikte mit Nachbarstaaten (Mauretanien und zuletzt Guinea-Bissau) - so betragen die Ausgaben für das Militär 2001 ca. 6,3% des Budgets (ca. 1,3% des BIP) - eher negativ.

Verschuldung

Zur Finanzierung des Staatshaushaltes nahm Senegal wiederholt ausländische Finanzhilfe in Anspruch, wodurch die Verschuldung Mitte der 90er Jahre auf fast 4 Mrd. US\$ und auf über 90% des BIP sowie auf eine Schuldendienstquote zwischen 16%-21% anstieg. Die Auslandsschulden entfallen zu $\frac{3}{4}$ auf Gläubiger des Pariser Clubs, in dessen Rahmen es zu wiederholten Umschuldungsaktionen und Schuldenerlässen kam. 1994 strich Frankreich 50% der bilateralen Schulden. 2000 wurde Senegal in die HIPC-Initiative (Volumen 800 Mio. US\$) aufgenommen, nachdem die von Weltbank und IWF vorgegebenen Strukturreformen erhebliche Fortschritte gemacht hatten; dadurch konnten die Auslandsschulden neuerlich reduziert werden (z.B. 50% der Schulden an die IDA). Durch die Aufnahme im Juni 2002 in die erweiterte IWF-Weltbankentschuldungsinitiative für hoch verschuldete Länder (HIPC) konnte eine Schuldenreduktion um 488 Mio. US\$

auf 2,66 Mrd. US\$ (Munzinger) und eine Entlastung beim Schuldendienst um 850 Mio. US\$ erreicht werden.

Wirtschaftssektoren

Die vorwiegend kleinbäuerliche, arbeitsintensive **Landwirtschaft und Viehzucht** leiden unter häufigen Dürren und ungünstigen Bodenbedingungen. 2000 waren ca. 12% des Landes Ackerland und 29% Weideland, knapp 2% des Ackerlandes werden als Dauerkultur genutzt und 3% bewässert (zwei große Dammprojekte am Senegalfluss sollen die Anbauflächen deutlich vergrößern). Die pro Kopf verfügbare Fläche liegt nur bei $\frac{1}{4}$ ha. Während die Regierung lange versuchte, den Exportanbau zu diversifizieren, liegt nun die Betonung auf der Nahrungsmittelproduktion, denn Senegal importiert große Mengen an Nahrungsmitteln und weite Teile der Bevölkerung sind von Unter- und Fehlernährung betroffen. Die Flächen für den Exportanbau haben abgenommen, der Erdnussexport hat den Platz als wichtigster Devisenbringer verloren und Senegal ist nur mehr der zweitgrößte westafrikanische Produzent. Erdnüsse und Baumwolle bilden jedoch einen wichtigen Grundstoff der inländischen Industrieproduktion. IWF und Weltbank setzten bei beiden Produkten die Verpflichtung zur Aufhebung von Staatsmonopolen und zur Privatisierung durch. Die Agrarproduktion ist jedoch von der jeweiligen Regenmenge abhängig.

Die **Fischerei**, die vom Kanarenstrom profitiert, wurde seit den 80er Jahren immer wichtiger und entwickelte sich zum größten Devisenbringer des Landes. Den Hauptanteil der Fangmengen erbringen über 50.000 traditionelle Fischer, dennoch wird der industrielle Fischfang gefördert und drei Konservenfabriken verarbeiten die Fänge, die zu 60% in die EU exportiert werden. Die Fischerei leidet allerdings unter der protektionistischen Politik Frankreichs und unter unkontrollierten Raubzügen ausländischer Fangflotten, die die Bestände bedrohen. Seit 1999 gehen die Fischexporte leicht zurück.

Bei **Bodenschätzen** ist, trotz gesicherter Vorkommen an Gold, Diamanten, Kupfer, Nickel, Uran, Eisenerz, Titanerz und Erdöl, nur der Phosphatabbau von Bedeutung. Der BIP-Anteil des Bergbaus pendelt um die 1-2%. Doch hat die Verarbeitung zugenommen und die Fertigprodukte (v.a. Dünger) erwirtschafteten 2001 ca. 12% der Devisen. Eisenerz- und Erdölreserven (1995 wurde auch ein Abkommen mit Guinea Bissau über die gemeinsame Nutzung bisher umstrittener Off-Shore Erdölreserven unterschrieben) konnten bisher nicht ausgebeutet werden. In die Ölförderung und in die Wasserkraft (der seit Jahren in Bau befindliche Manantali-Staudamm in Mali ist für Senegal nicht nur zur Energieversorgung wichtig, sondern auch für die Bewässerung und die Schifffahrt auf dem Senegalfluss) werden auch energiepolitisch große Hoffnungen gesetzt, da der Energiebedarf des Landes bisher zu 60% mit Brennholz gedeckt wird.

Das **verarbeitende Gewerbe** ist relativ diversifiziert und konzentriert sich auf die Nahrungsmittelverarbeitung, die chemische und die Textilindustrie. Mit 8% der Erwerbsbevölkerung werden 18% des BIP erwirtschaftet. Die Produktivität ist allerdings gering und es besteht Modernisierungs- und Investitionsbedarf. Für die Versorgung der armen Bevölkerung ist der informelle Sektor von herausragender Bedeutung.

Der **Tourismus** wurde in den 90er Jahren zum drittwichtigsten Devisenbringer (knapp 10%) und hat einen BIP-Anteil von 3%, doch verursachten die Unruhen in der Casamance große Schwankungen der Besucherzahlen. (1995: 280.000; 1996: 305.000; 1997: 410.000, 1998: 450.000, 2000: 443.000 Touristen).

Das Straßennetz als wichtigster **Verkehrsträger** ist mit ca. 15.000 km, davon 4.000 km Asphaltstraßen, recht gut ausgebaut, auch wenn teilweise erheblicher Reparaturbedarf besteht. Senegal besitzt 904km Eisenbahnlinien, die das Land auch mit Mali verbinden. Der Hafen von Dakar ist der zweitgrößte in Westafrika nach Abidjan und verfügt über moderne Infrastruktur; der Senegalfluss kann auf 220km ganzjährig und in der Regenzeit auf über 900km bis nach Mali genutzt werden. Neben dem internationalen Flughafen Dakar

(ca. 1 Mio. Passagiere jährlich) besitzt Senegal ca. 15-20 kleine Flughäfen und Landepisten. Präsident Wade plant große Infrastrukturinvestitionen: neuer Flughafen, Ausbau des Hafens, Modernisierung der Eisenbahn.

Die staatliche Telekommunikationsgesellschaft SONATEL wurde 1997 teilprivatisiert und wird verstärkt ausgebaut; 2001 gab es ca. 237.000 Telefonanschlüsse, 390.000 Mobiltelefone, und 100.000 Internet-Anschlüsse.

INTERNATIONALE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

- **Official Development Assistance (ODA)**
2000: 424 Mio. US\$
- **Hauptgeber:**
2000: Frankreich, Japan, USA, Deutschland; EU-Kommission, IDA
- **Anteil Österreichs**
2000: 2,6 Mio. US\$; 0,6% der internationalen ODA

Quelle: OECD: Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients (2002)

Senegal zählt zu den größeren Entwicklungshilfeempfängern Afrikas und die Entwicklungshilfe stellte stets einen wichtigen Posten im Staatshaushalt (z.B. 1994 21,8%) dar. Die ODA nimmt jedoch sowohl in absoluten Zahlen als auch relativ ab: betrug sie 1990 noch 788 Mio. US\$ (100 US\$ pro Kopf) fiel sie bis 2000 auf 424 Mio US\$ (44 US\$ pro Kopf). Der Anteil der ODA am BSP schwankte zwischen 9% (1980) und 17% (1994). Von der Gesamt-ODA entfallen etwa 70% auf die bilaterale ODA und etwa 90% sind Zuschüsse. Die Hauptgeberländer sind Frankreich (etwa 1/3 der ODA), Japan, USA und Deutschland; die multilaterale ODA wird zu über 90% von der EU-Kommission und der IDA zur Verfügung gestellt.

ENTWICKLUNGSHILFE-STATISTIK

Tabelle 1:

Senegal: Gesamte empfangene Official Development Assistance (ODA)

	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
erh. ODA ges. (in Mio. US\$, netto)	788	639	676	504	645	671	580	423	501	536	424
pro Kopf (in US\$), ca.	100	84	88	63	78	79	68	47	55	58	45
in % des BSP, ca.	12,7	11,3	11,5	9,3	17,4	13,8	11,6	9,8	10,9	11,5	9,7
dav. Österreichs ODA (in Mio. US\$)	1,5	2,3	2,1	3,3	2,9	2,1	2,9	1,2	2,6	2,0	2,6
in % der ges. ODA	0,2	0,4	0,3	0,7	0,5	0,3	0,5	0,3	0,5	0,4	0,6

Quellen: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients, diverse Jahrgänge;
Für weitere Informationen siehe auch: http://www.oecd.org/dac/htm/recipientaid_index.htm

Tabelle 2:

Senegal: Gesamte empfangene ODA

Anteil Bilateral/Multilateral und Zuschüsse/Kredite (in Mio. US\$)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
GESAMT-ODA	504	645	671	580	423	501	536	424
bilaterale ODA (inkl. andere Länder)	378	477	412	403	301	290	420	284
<i>bilaterale in %</i>	<i>75</i>	<i>74</i>	<i>61</i>	<i>69</i>	<i>71</i>	<i>58</i>	<i>78</i>	<i>67</i>
multilaterale ODA	126	164	254	177	122	211	115	140
<i>multilaterale in %</i>	<i>25</i>	<i>26</i>	<i>39</i>	<i>31</i>	<i>29</i>	<i>42</i>	<i>22</i>	<i>33</i>
grants / Zuschüsse	479	636	558	505	392	385	502	370
<i>in % der ODA</i>	<i>95</i>	<i>99</i>	<i>83</i>	<i>87</i>	<i>93</i>	<i>77</i>	<i>94</i>	<i>87</i>
loans net	25	9	113	75	31	116	34	54
<i>loans in % der ODA</i>	<i>5</i>	<i>1</i>	<i>17</i>	<i>13</i>	<i>7</i>	<i>23</i>	<i>6</i>	<i>13</i>

Quelle: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients, div. Jahrgänge, eigene Berechnungen

Tabelle 3:

Senegal: Hauptgeberländer (ODA in Mio. US\$)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
Frankreich	193,4	280,8	228,1	177,6	142,2	142,3	226,4	147,2
Japan	35,6	76,9	72,8	58,0	25,4	33,6	59,1	48,5
USA	42,0	30,0	22,0	43,0	30,0	14,1	23,2	22,9
Deutschland	15,8	18,3	17,0	35,8	34,2	34,7	26,4	16,8
Italien	29,7	17,0	5,5	13,6	8,7	10,2	1,8	15,2
Kanada	18,4	17,0	14,1	16,0	15,5	12,3	17,5	11,3
Niederlande	9,6	7,0	15,0	9,7	12,0	14,1	5,8	5,9
Österreich	3,3	2,9	2,1	2,9	1,2	2,6	2,0	2,6
<i>Summe bilateral (inkl. and. Länder)</i>	<i>378</i>	<i>477</i>	<i>412</i>	<i>403</i>	<i>301</i>	<i>290</i>	<i>420</i>	<i>284</i>

Quelle: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients, div. Jahrgänge

Tabelle 4:

Senegal: Hauptgeberinstitutionen (ODA in Mio. US\$)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
EU-Kommission	46,3	69,6	75,2	42,1	45,0	95,7	57,0	41,6
IDA	41,8	48,7	101,0	102,9	52,9	74,3	37,2	77,2

IMF	-11,9	-1,0	42,4	-9,9	2,3	9,2	-7,8	-3,7
AfDF	14,4	14,1	3,3	12,5	4,7	17,1	5,6	3,1
UNDP	8,9	3,0	2,9	1,9	2,8	1,9	2,3	3,4
<i>Summe multilateral</i>	126	164	254	177	122	211	115	140

Quelle: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients, diverse Jahrgänge

BILATERALE BEZIEHUNGEN ÖSTERREICH - SENEGAL

AUSSENPOLITIK

- **Österreichische Botschaft** in Dakar, Senegal
- **Österreichische Außenhandelsstelle** in Casablanca, Marokko
- **Konsulat Senegals** in Wien, Österreich
- **Fokus-Staat** der österreichischen Außenpolitik im Rahmen des Konzepts „Afrika 2000“

Österreich unterhält eine Botschaft in Dakar, die zuständige Außenhandelsstelle befindet sich in Marokko. Senegal unterhält ein Konsulat in Wien.

Die Beziehungen Österreichs zum Senegal waren stets relativ eng und problemlos. Dies manifestierte sich z.B. auf der Ebene der Vereinten Nationen in der Kooperation der beiden UN-Delegationen. So unterstützte Senegal die österreichische Nahost-Initiative 1979. Es kam auch wiederholt zu hochrangigen politischen Kontakten und Besuchen, wie dem des senegalesischen Ministers für Industrie und Entwicklung bei der „Steirischen Akademie 1980“. Im Rahmen der UNO-Generalversammlung kam es 1985 zu einem Treffen des österreichischen Bundeskanzlers mit Präsident Diouf, zu einem Treffen der Außenminister und im folgenden zu mehreren offiziellen Zusammenkünften auf Minister-Ebene.

Im März 1986 absolvierte Präsident Diouf einen Staatsbesuch in Österreich, der 1987 eine weitere Intensivierung der Kontakte bewirkte (z.B. der Abschluss eines Luftverkehrsabkommens). 1989 traf Präsident Diouf in Wien mit dem Bundespräsidenten zusammen und 1993 besuchte die damalige Staatssekretärin Ederer und eine Parlamentarierdelegation den Senegal. Unter der Leitung von Außenminister Mustapha Niasse nahm eine senegalesische Delegation an der Weltkonferenz für Menschenrechte in Wien teil. 1995 besuchte der Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten Wolfgang Schallenberg den Senegal. Im Dezember 1998 hielt sich Minister Bartenstein anlässlich einer UN-Konferenz zur Bekämpfung der Wüstenbildung in Dakar auf. Im Februar 1999 vertrat die damalige Frau Staatssekretärin Benita Ferrero-Waldner Österreich bei der

EU-AKP-Ministerkonferenz in Dakar und besuchte im März offiziell den Senegal.

Im Dezember desselben Jahres war Präsident Diouf in Wien bei der Generalkonferenz der UNIDO.

Vertragsübersicht

Diese Übersicht wurde aufgrund der Vertragskartei des BMAA erstellt und soll einen Überblick über die Entwicklung der vertraglichen Beziehungen Österreichs zum Senegal geben. Sie enthält Verträge, Übereinkommen, Notenwechsel, Abkommen und Vereinbarungen.

Legende :

- Titel des Abkommens/Vertrages
- Ort, Tag der Unterzeichnung durch Österreich
- Tag des Beginns der völkerrechtlichen Wirksamkeit (kundgemacht im Bundesgesetzblatt)
- Sichtvermerksabkommen zwischen der österreichischen Bundesregierung und der Regierung Senegals über die Aufhebung der Sichtvermerkspflicht für Inhaber von Diplomaten- und Dienstpässen.
Dakar, 24. Mai 1984
1. August 1984, kundg. in BGBl Nr. 279/1984
- Abkommen zwischen der österreichischen Bundesregierung und der Regierung Senegals über den Luftverkehr
Dakar, 4. Februar 1987
7. Februar 1988, kundg. in BGBl Nr. 110/1988
- Abkommen zwischen der österreichischen Bundesregierung und der Regierung Senegals über die Entwicklungszusammenarbeit
Dakar, 13. Oktober 1992
1. Februar 1994, kundg. in BGBl Nr. 122/1993
Berichtigung im BGBl Nr. 239/1993; Kundmachung in BGBl Nr. 861/1993
(Stichtag: 6. Mai 2002)

WISSENSCHAFTLICHE UND KULTURELLE BEZIEHUNGEN

Auch auf kulturellem und wissenschaftlichem Gebiet bestehen langjährige und gute Beziehungen und Kontakte, z.B. seit Anfang der 80er Jahre eine enge Zusammenarbeit der Universitäten Graz und Dakar, die sich v.a. auf dem Gebiet der Literatur in Form von Buchspenden, Stipendien, Veranstaltungen, dem Austausch von Wissenschaftlern und der Ausbildung von Germanisten manifestiert. 1990 förderte die Österreichische Akademie der Wissenschaften ein senegalesisches Forschungsprojekt über „Endogene Entwicklung in Afrika“. Seit 1991 besteht auch ein Lehreraustauschprogramm zwischen dem Bundesrealgymnasium Wiener Neustadt und einem Gymnasium in Ziguinchor/Casamance. Gemeinschaftsausstellungen von Künstlern, u.a. Amadou Sow, Fidel Aristide, fanden in Österreich und Senegal statt. Zu den bildenden Künstlern, die zwischen Senegal und Österreich pendeln, zählt auch Cheikh Niass. Im März 1996 las der Autor Boubacar Boris Diop in Wien. Am Festival „Sura za Afrika“ 1996 war Senegal durch Musiker (Ensemble de Ziguinchor, Mamadou M'Baye), Journalisten und einer Menschenrechtsexpertin vertreten, senegalesische Deutsch-Lehrer nahmen an Fortbildungskursen teil und drei junge österreichische Wissenschaftler hielten sich zu Forschungszwecken in Senegal auf. Im Mai 1997 fand eine vielbeachtete Gemeinschaftsausstellung „Iosito“ im Senegal statt. Vor allem auf dem Gebiet von Musik und Tanz sind die Beziehungen umfangreich (Keba Cissokho, Talla Sall, Tam Tam d'Afrique, Cheick M'Boup, Ousmane M'Boup, Oumar M'Boup, Aliou Dieme und Assane Fall). Sigi Finkel (Ö) und African Heart (S) verbinden Jazz mit afrikanischer Perkussion. Beim Donaufestival im April 1998 präsentierten N'GE WEL SAF SAP Musik und Tanz aus Senegal. 1999 begleitete Joe Zawinul die damalige Frau Staatssekretärin Benita Ferrero-Waldner in den Senegal (unterstützte das Zustandekommen des Müllprojektes PADE in St. Louis) und gab gemeinsam mit der

Gruppe Nakodje und anderen senegalesischen Musikern ein Konzert in Dakar sowie Jam-Sessions in verschiedenen Orten Senegals, wodurch die künstlerischen Kontakte zwischen den beiden Ländern verstärkt wurden. Im Jahr 2000 gab es im Februar in Dakar neuerlich ein Konzert mit den Gruppen Sigi Finkel & African Heart sowie Nakodje und im November wurde im Rahmen der EU-Filmwoche der Film „Schuld der Liebe“ vorgeführt. 2001 wurden im Senegal im April eine Fotoausstellung von P. Albert Leitner „Auf der Suche nach verlorenen Bildern: Dakar - St. Louis“ sowie im November im Rahmen des „Monats der Fotografie“ die Ausstellung „Wien, Impressionen einer Stadt“ von Karl Haimel gezeigt; ebenfalls im November gaben die Gebrüder Muthspiel in Dakar und in St. Louis ein Konzert. Im Oktober war die Modeschöpferin Oumou SY anlässlich der Ausstellung „Flash Afrique“ in der Kunsthalle in Wien; zur selben Zeit fand im BMAA ein Workshop über Kulturkooperationen statt, bei dem die Kulturaktivistin Koyo Kouoh (vom Gorée Institut) aus Senegal Projekte und Strategien vorstellte. Im März/April 2002 tourte Hubert von Goisern im Rahmen einer Westafrikatournee durch Senegal. Im Mai 2002 nahm Joe Zawinul wieder am St Louis Jazz Festival teil und spielte auch in Dakar, im Rahmen der Biennale. Auch der ORF (TV und Radio) sowie zahlreiche andere österreichische Journalisten berichteten vor Ort über die Biennale 2002. Im September gab es ein Konzert „African Rap“ mit Pee Froiss (Senegal) in Wien. Oumou Sy, die Modeschöpferin, wurde nach Linz eingeladen (Ars Elektronika). Viele kulturelle Beziehungen laufen über das Programm „Kulturen in Bewegung“ des VIDC.

ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

- **Kooperationsland** der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit mit Regionalbüro und einem Sektorkoordinator in Dakar ab 1992. Seit 1997, Koordinationsbüro für Senegal mit einem Programmreferenten.
- **Gesamt-ODA Österreichs an Senegal:** In den letzten 5 Jahren zwischen 1,08 Mio Euro (14,9 Mio. ATS) (1997) und 2,78 Mio. Euro (38,2 Mio. ATS) (2000), das sind zwischen 0,4% und 1,0% der bilateralen österr. ODA.
2001: 2,51 Mio. Euro (34,56 Mio. ATS (1,0% der bilat. ODA). Programmpriorität besitzt der Boden- und Wasserschutz zur produktiven Entwicklung ruraler Gemeinwesen, u.a. durch die Ausbildung von Landtechnikern und Dorfhandwerkern.

Senegal ist Fokus-Staat im Rahmen des Konzeptes „Afrika 2000“ und Kooperationsland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit mit einem Sektorkoordinator, der im Zusammenhang mit dem Rahmenabkommen von 1992 in Dakar seine Arbeit aufnahm.

Schon in den 70er Jahren wurde ein Jugendausbildungszentrum in Thiès errichtet. Bereits in den 80er Jahren konzentrierte sich die österreichische Entwicklungszusammenarbeit in Senegal auf die Gebiete der ländlichen Entwicklung und Landwirtschaft, der Handwerkerausbildung, der angepassten Technologie und des Gesundheitswesens. So beteiligte sich Österreich 1981 am Bau eines Spitals in Thiès und unterstützt seit Anfang der 90er ein Projekt zur Förderung der traditionellen Medizin, mit Bau eines integrierten Forschungs- und Heilungszentrum in Fatick. Auf sozialem Gebiet wurde bereits 1979 das erste SOS Kinderdorf in Dakar eröffnet und seither

entstanden zwei weitere. Außerdem wurden immer wieder Stipendien auf kulturellen und wissenschaftlichen, auf grundlagenorientierten und angewandten Gebieten vergeben.

Dies führte schließlich im Oktober 1992 zu einem Rahmenabkommen über die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit, wodurch eine direkte Zusammenarbeit auf Regierungsebene ermöglicht wurde. Als Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit wurden die Sektoren Gesundheit, Landwirtschaft, Wasserversorgung, Ausbildung und wissenschaftliche Kooperation festgelegt.

Die Vertiefung der Kooperation schlug sich auch in der Höhe der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit nieder, die in den 90er Jahren auf 2,2 - 2,9 Mio. EURO (30 - 40 Mio. ATS) stieg und ausschließlich aus Zuschüssen besteht. Die ODA an Senegal beträgt zwischen 0,4% (1997) und 1,0% (2000) der österreichischen bilateralen ODA.

Von der Projekt- und Programmhilfe (PPH) entfallen zwischen 1,4% und 3,7% (2000) auf Senegal, das sind zwischen 2,2% und 5,5% der PPH an Schwerpunkt- und Kooperationsländer und zwischen 2,7% und 7,7% (2000) der PPH an Afrika.

SEKTOREN DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT UND AKTUELLES PROGRAMM

Österreich verfügt im Senegal über einen Sektorkoordinator für Ressourcenschutz und Gemeinwesenentwicklung. In den Fortschreibungen der Dreijahresprogramme der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit befindet sich Senegal in der Schwerpunktregion Westafrika/Sahel. International waren 2000 die Hauptthemen in Westafrika: Regionale Integration, Armutsbekämpfung, Nahrungsmittelsicherheit, Kampf gegen die Wüstenausbreitung, Bildung und Infrastruktur. Österreich anerkennt die Bedeutung regionaler Ansätze zur Lösung der komplexen Sahel-Probleme und unterstützt deswegen aktiv die Regionalorganisationen ENDA/Tiers Monde (Environnement Développement Action) mit Sitz in Dakar, CILSS (Comité permanent inter-états de lutte contre la sécheresse dans le Sahel) und den Club du Sahel.

Für Österreich haben im Senegal ländliche Entwicklung, mit Aktionen im Bereich des Boden- und Wasserschutzes Programmpriorität. Die Umsetzung im Rahmen der ländlichen Gemeinwesenentwicklung soll in enger Kooperation und auf Basis der Partnerschaft mit lokalen NGOs erreicht werden, z.B. durch Ausbildung und Beratung von Landtechnikern und Dorfhandwerkern, sowie die Stärkung bäuerlicher Organisationen. Österreich ist im Senegal nur über NGOs und ein UNIDO-Programm tätig. Neben langjährigen privaten Projekten, z.B. der der EWA, Caritas, des IIZ (heute Horizont3000) oder von Hope 87, fungieren NGOs auch als Durchführungsorganisationen der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, v.a. auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung. Unter diesem sehr umfassenden Ansatz fallen Aktivitäten aus den Gebieten Ressourcenschutz und -management, Nahrungsmittelsicherung bis zur Gewerbeförderung.

Im Jahr 2000 konnte im Senegal, wo durch den Wechsel des Staatspräsidenten eine positive Aufbruchsstimmung entstand, die 1996/97 eingeleitete Umstellung des

Programms auf einheitliche Einführung des Instruments „lokaler Entwicklungsfonds“ zur Erreichung des Programmzieles „nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes“ konsolidiert werden. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für territoriale Entwicklung und dezentrale Kooperation in Senegal haben sich geklärt und stellen jetzt gute Rahmenbedingungen für die Unterstützung der Dezentralisierung dar. Insgesamt werden durch die ländlichen Entwicklungsprojekte der ÖEZA direkt oder indirekt ca. 50.000 Menschen unterstützt. Die Reduktion der Mittel hatte allerdings einige Verzögerungen zur Folge, die Situation konnte aber mit Hilfe der Partner einigermaßen gemeistert werden. Ende 2001 wurde die mittlerweile 6. EZA-Jahrestreffen mit den senegalesischen Partnern abgehalten und ein neuer Entwurf für ein Landesprogramm im Senegal diskutiert. In Abstimmung mit der österreichischen Botschaft und der EU-Kommission nimmt jetzt die ÖEZA auch in der Geberkoordination zu den Themen Umwelt, Dezentralisierung und Mikrofinanz teil.

PROJEKTE ÖSTERREICH – SENEGAL

Durch die seit vielen Jahren durchgeführte Programmförderung von *ENDA Tiers Monde* (Environnement Développement Action - Tiers Monde), einer im Sahel-Raum tätigen internationalen Entwicklungsagentur mit Sitz in Dakar, konnte sowohl in dieser Stadt – als auch in anderen Großstädten des Sahel-Raumes – Einkommensschaffung für die Jugend unterstützt werden. Alphabetisierung, Abfallrecycling und Animation sind hierbei die zentralen Themen. Z.B. wird die Abfallentsorgung in St. Louis als innovatives Projekt (PADE) organisiert: Jugendliche und Frauen sammeln den Hausmüll, dieser wird sortiert und kompostiert; der Kompost an Gärtner verkauft bzw. für die Anlegung eines Grüngürtels verwendet. Die „Privatisierung des Gemeinwesens“ entspricht den Interessen der Stadtverwaltung (und den internationalen Auflagen der Privatisierung). Insgesamt wurden mit dem österreichischen Beitrag zum ENDA-Programm direkt oder indirekt mehrere 10.000 städtische Kinder und Jugendliche im Sahel-Raum unterstützt.

Das IIZ (jetzt HORIZONT 3000) ist Mitglied von ENDA und kooperiert mit dieser seit Jahren in verschiedenen „ENDA-Antennen“. Das Projekt zur Gemeinwesenentwicklung in der Casamance (ACAS - Actions Casamance) umfasst Aktivitäten auf den Gebieten Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, Umweltschutz und Landwirtschaft, sowie den Aufbau eines Spar- und Kreditwesens. Das IIZ kooperiert mit ENDA auch im Sektor Gesundheit, wobei auf die Gesundheitsvor- und -fürsorge, die Förderung traditioneller Medizin - v.a. in der Verwendung von Heilpflanzen (bis zur Zulassung auf dem Markt) und der Stärkung der organisatorischen Kapazität der Heilerverbände, aber z.B. auch auf die AIDS-Prävention und Aufklärung, abgezielt wurde. Seit 1999 ist diese „Antenne“ selbständig.

Mehrere Projekte auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung unterhält die EWA. Dabei stehen, wie beim Projekt GERES in Louga (im Nordwesten) und beim Projekt PAGEN in Podor (im Norden des Landes), v.a. Maßnahmen und Aktivitäten, die auf Ressourcenmanagement und -bewirtschaftung abzielen, die Bekämpfung der Desertifikation und der Einsatz angepasster Technologie, im Mittelpunkt. Ein zweiter

regionaler Schwerpunkt in der Region Thiès konzentriert sich auf Maßnahmen zur Diversifizierung von Produktion und Einkommen sowie zur Gewerbe- und Handwerkerförderung, wie z.B. die Errichtung von Werkstätten zur Reparatur von Wasserpumpen. Neuerdings wird in diesen Projekten der gesetzlich vorgeschriebene Ansatz zur Dezentralisierung, der bewusster auf die Autonomie der lokalen Gremien und Organisationen abzielt, berücksichtigt.

Die CARITAS fördert seit Jahren aus kirchlichen Mitteln Projekte v.a. der ländlichen Entwicklung. Derzeit unterstützt die CARITAS Innsbruck mit Kofinanzierung der EU und der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ein Projekt zur Errichtung von Brunnen und Mühlen unter dem Gender-Aspekt.

In den Sektoren Wasserwirtschaft und Gewerbeförderung (z.B. Obsttrocknung durch Sonnenenergie - getrocknete Mangospalten kommen auch nach Österreich) ist auch HOPE 87 tätig, wobei letzteres Projekt in der Casamance (Region Kolda) ebenfalls einen Frauenschwerpunkt aufweist. Seit dem Jahr 2000 ist auch das Hilfswerk Austria mit einem Projekt der landwirtschaftlichen Bodenrevitalisierung in der Region Fatick tätig.

STATISTIK ÖSTERREICH - SENEGAL

Tabelle 5:

Die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit Österreichs mit Senegal (in Mio. EURO)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
ODA gesamt	1,51	2,25	1,08	2,29	1,88	2,78	2,51
Zuschüsse	1,51	2,25	1,08	2,29	1,88	2,78	2,51
Kredite	-	-	-	-	-	-	-
% der bilat. EZA	0,4	0,7	0,4	0,9	0,6	1,0	

Quelle: DAC-Statistik

Tabelle 6:

Programm- und Projekthilfe (PPH) Österreichs an Senegal seit 1995

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
PPH an Senegal in Mio. Euro	1,47	2,21	0,99	2,20	1,81	2,69	2,44
PPH an Senegal in % an der PPH an Afrika	3,9	5,0	2,7	4,8	5,6	7,7	
PPH an Senegal in % an der PPH an Schwerpunkt- und Kooperationsländer	3,5	4,6	2,2	3,7	3,7	5,5	
PPH an Senegal in % an der PPH gesamt	2,1	2,8	1,4	2,7	2,5	3,7	

Quelle: ÖFSE, EZA-Statistik

PROJEKTE DER ÖSTERREICHISCHEN ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Tabelle 7:

Die bilateralen Zuschüsse Österreichs an Senegal 2001 (in Euro)

Projektträger	Gegenstand	ausbezahlt
1. Budget der EZA-Verwaltung im BMaA		
Bildung		
ÖAD	Anteilige Stipendiatenkosten	15.398,86
Gesundheit		
IIZ	ENDA-Santé: trad. Heilmethoden u. Basismedizin	101.741,97
Wasser		
CARITAS Innsbruck	Arbeitsprogramm Caritas; Wasserkommission	16.968,02
EWA	Integr. Ressourcenmanagement Thies - GERT	32.677,92
Regierung/Zivilgesellschaft		
IIZ	Programme Ressortissants-Résidants PR1	52.324,44
Landwirtschaft		
HORIZONT 3000	H3000/IIZ - Jahresprogramm 2001: Förder. kleinbäuerl. ProduzentInnen (PADORF)	61.848,00
EWA	GERES III: Ressourcenm. und integr. Landnutzung in Louga	170.781,16
EWA	PAGEN/ Ressourcenm. Region St. Louis	28.487,75
Hilfswerk Austria	Landwirtsch. Bodenrevitalisierung. Region Fatick	72.672,83
Industrie, Handwerk		
EWA	Handwerksförderung Region Louga	16.350,44
HOPE 87	Hope pour la Casamance	130.811,10
Tourismus		
Frauenförderung		
Ländliche Entwicklung		
ENDA T.M.	Nachhaltige Müllentsorgung und Verbesserung der Umwelt in St. Louis	145.345,67
EWA	Ländl. Entw. Mont Rolland und Noto Gouye Diama	41.543,64
EWA	Aktionsprogramm zur nachh. ländl. Entwicklung im Norden Senegals (PADER)	703.440,91
HORIZONT 3000	H3000/IIZ-Jahresprogramm 2001: Integr. Gemeindeentwicklung Kaymor	63.920,63
HORIZONT 3000	H3000/IIZ-Jahresprogramm: Nachh. Ländl. Entwicklu Bukol	27.775,12
Adminstr. Kosten		
GPR Consult	Programmreferent in Burkina Faso und Senegal für Landwirtschaft und integr. ländl. Entwicklung	109.699,64
GPR-Consult	Konsulent Landesektorpr. Senegal	3.441,20
Support to NGO's		
EWA	EWA-Programm 2001	110.951,65
ENDA T.M.	Beitrag Verwaltungskosten	519.616,21
HORIZONT 3000	H3000/IIZ-Jahresprogramm 2001: PRIZ	16.740,62
Zwischensumme Programm- u. Projekthilfe des BmaA		2.442.537,81
2. Andere Ministerien		
n.a.	DaF-Lehrerfortbildung (Deutsch als Fremdsprache)	3.633,64
n.a.	Indirekte Studienplatzkosten	7.055,95
n.a.	Bundesbetr. Asylwerb. (16 Pers.)	29.069,13
Zwischensumme andere Ministerien		39.758,73
3. Bundesländer u. andere öffentliche Stellen		
Uni Graz	Univers. stip. für Deutsch in Graz	10.537,56
EWA	Handwerksförderung (Bundesland Salzburg)	11.191,62
EWA	Handwerksförd. in Louga (Bundesland Vorarlbg)	7.267,28
Zwischensumme Bundesländer und andere öffentliche Stellen		28.996,46
TOTAL ODA ZUSCHÜSSE 2000		2.511.293,00

Quelle: ÖFSE - EZA-Statistik

Detaillierte Informationen zu Programmen und Projekten in Senegal sind unter <http://www.eza.at/search.html> abrufbar. Diese Daten sind eine Abfrage der ÖFSE-Projekt Datenbank,

PRIVATE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Schon in den 70er und 80er Jahren gab es Projekte der privaten Entwicklungszusammenarbeit, wie das erste SOS-Kinderdorf oder diverse Projekte der CARITAS. Auch die Österreichische Jungarbeiterbewegung errichtete ein Jungendausbildungszentrum in Thiès. Die Zusammenarbeit des IIZ mit ENDA oder die Kleinprojekte des Entwicklungshilfe-Klubs reichen ebenfalls weit zurück; neueren Datums ist das Engagement von EWA und HOPE 87. Die IIZ-Kooperationen werden von HORIZONT 3000 weitergeführt. Fast alle dieser zumeist privaten Initiativen wurden und werden mit Mitteln der ÖEZA gefördert.

Tabelle 8:

Entwicklungszusammenarbeit der österreichischen NGOs mit Senegal (in Mio. EURO)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Alle NGO's (EZA)	o.A.	o.A.	0,51	0,04	0,65	0,58	0,53
Katholische NGO's, Summe	0,29	0,65	0,51	0,20	0,65	0,62	
Entwicklungsförderung	0,15	0,53	0,45	0,03	0,57	0,51	0,48
Katastrophenhilfe	-	0,03	o.A.	0,00	0,00	0,00	
Pastoralhilfe	0,15	0,09	o.A.	0,17	0,09	0,11	

Quelle: KOO, div. Jahresberichte; ÖFSE-EZA-Statistik

Tabelle 9:

Zuschüsse der NGOs an Senegal 2001 (in EURO)

Projektträger	Gegenstand	ausbezahlt
HOPE 87	Renovierung, Ausstattung und Betrieb der Kinderklinik Joal	40.180
MHDA	Medikamente und med. Hilfsgüter, Aktion „St. Lukas“	3.761
SOS Kinderdorf Int.	SOS-Kinderdörfer	5.727
KOO	Leistungen der KOO-Mitgliedsorganisationen auf dem Gebiet der EZA aus privaten Mitteln	481.270
Summe NGOs		530.939

Quelle: ÖFSE-EZA-Statistik

WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN ÖSTERREICH - SENEGAL

In den Wirtschaftsbeziehungen ist seit Anfang der 80er Jahre eine Intensivierung festzustellen, die aber v.a. auf österreichischen Exporten beruht, während die Importe unbedeutend sind (v.a. Gemüse und Obst). Die Exporte bestehen vorwiegend aus Baumwollgewebe und Spitzen und erreichten 2001 mit Waren im Wert von 12,87 Mio. EURO (177 Mio. ATS) ihren Höchststand. Der österreichische Überschuss in der

bilateralen Handelsbilanz belief sich in den 90er Jahren auf 2,28 bis 12,77 Mio. EURO (31,4 bis 173 Mio. ATS).

Tabelle 10:

Außenhandel Österreichs mit Senegal (in Mio. EURO)

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Einfuhren	0,04	0,11	0,14	0,20	0,07	0,23	0,10
Ausfuhren	2,32	3,85	4,28	6,14	8,20	9,53	12,87
Bilanz	2,28	3,74	4,14	5,94	8,13	9,30	12,77

Quelle: Österr. Stat. Zentralamt, Außenhandelsstatistik, div. Jahrgänge

Wichtigste Waren 1993-2001

Einfuhren: Gemüse und Früchte (2000: 77%), diverse Gewebe, Fische und Krebstiere, Arbeitsmaschinen und Transportmittel, Schmuck und Kunsthandwerk

Ausfuhren: Textilien, Spitzen (2000: 85%), Papier- und Pappwaren, Maschinen und Fahrzeuge, chemische Erzeugnisse, medizinische Instrumente

Weitere Informationen bei der Wirtschaftskammer Österreich unter <http://www.wko.at/> (unter Publikationen/Länderblätter)

ANHANG

WICHTIGE ADRESSEN

- **Österreichische Botschaft**
18, rue Emile Zola, Dakar
B.P. 3247, Dakar, Senegal
Tel.: (00/221) 849 40 00 oder 825 13 67; Fax: (00/221) 849 43 70 oder 822 88 19
E-mail: ambaut@sentoo.sn
- **Österreichisches Regional-/Koordinationsbüro**
Chargé du programme sectoriel national
18, rue Emile Zola
B.P. 3247, Dakar, Senegal
Tel.: (00/221) 823 91 82; Fax: (00/221) 823 91 82
E-mail: coop.autriche@sentoo.sn
- **Österreichische Außenhandelsstelle**
Le Conseiller Commercial auprès de l'Ambassade d'Autriche
B.P. 13822, 20001 Casablanca, MAROC
45, Avenue Hassan II, 20000 Casablanca
Tel.: (00212/2) 226 69 04, 222 32 82
Fax: (00212/2) 222 10 83
E-Mail: casablanca@wko.at
- **Honorarkonsulat in Österreich**
1010 Wien, Kohlmarkt 3/8
Tel./Fax: (0043/1) 512 85 76

NGOs und Firmen sind unter: WWW.EZA.AT/Organisationsdatenbank <http://www.eza.at/search.html> abrufbar.

WICHTIGE WEBADRESSEN

Landesspezifische Links

Staaten im WWW: <http://www.gksoft.com/govt/en/sn.html>

Sammlung von Websites über nationale Institutionen, Auslandsvertretungen, politische Parteien, allgemeine Länder- und Reiseinformationen etc.

Primature: <http://www.primature.sn/>

Zugang zu Länderinformationen, v.a. Regierung, Wirtschaft etc.

Afrikaindex: <http://afrika.no/links/Countries/Senegal/index.html>

Ein Führer durch den Kontinent mit Links zu Kultur, Wirtschaft, Politik, Menschenrechten, Erziehung etc.

<http://www.linksforafrica.com/Senegal/Links%20Home.htm>

<http://nt1.ids.ac.uk/eldis/newcountry.htm>

DSE-Länderinformation: <http://www.arenion-online.de/senegalb.html>

Weltbank: <http://www.worldbank.org/data/countrydata/countrydata.html>

Kurze und aktuelle Wirtschaftsdaten mit grafischer Umsetzung

World Bank: Dokumente im Volltext zu diversen Themenschwerpunkten

<http://www->

wds.worldbank.org/servlet/WDServlet?all=senegal&ptype=sSrch&pcont=results&x=16&y=12

PRSP-Programm: <http://www.imf.org/External/NP/prsp/2001/sen/01/Index.htm>

Afrika-News-Online: <http://allafrica.com/>

Chronologisch geordnete aktuelle Meldungen aus afrikanischen Zeitungen, weitere Links

Internet-Senegal: http://www.refer.sn/sngal_ct/gesproc/internet.htm

Zugang zu vielen senegalesischen Internetadressen

Enda-Tiers Monde: <http://www.enda.sn>

Homepage von ENDA mit vielen Projekthinweisen

Amnesty International: Senegal: <http://web.amnesty.org/web/ar2002.nsf/afr/senegal!Open>

UNDP-Rahmenprogramm für Senegal (in franz. Sprache)

http://www.undp.org.sn/html/ind_programme.htm

Landkarten / National Geographic

<http://www.nationalgeographic.com/xpeditions/atlas/index.html?Parent=africa&Rootmap=senegal>

Bilaterale Beziehungen Österreich - Senegal

Sektion Entwicklungszusammenarbeit im Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten:

<http://www.bmaa.gv.at/eza/index.html.de>

Österreichische Projekte und Programme in Senegal

<http://www.eza.at/cgi->

[bin/oefs2?database=PRO&table=pro&lang=ger&page_header=&search_type=dynamic&sort_name=@GSRTY&format_name=@GSPRO&SEARCH=submit&keywords_record=Senegal](http://www.eza.at/cgi-bin/oefs2?database=PRO&table=pro&lang=ger&page_header=&search_type=dynamic&sort_name=@GSRTY&format_name=@GSPRO&SEARCH=submit&keywords_record=Senegal)

VERWENDETE UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- African Development Bank (ADB):** African Development Report 2001.
- Africa Research Bulletin:** a) Economic, Financial and Technical Series, b) Political, Social and Cultural Series
- AFRICA South of the SAHARA 2002**, Europa Publications, London, 2001.
- Afrika Jahrbuch**, Institut für Afrikakunde, Hofmeier Rolf (Hrsg.); Opladen, div. Jahrgänge
- BMAA (Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten):** Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, Fortschreibung, div. Jahrgänge. Wien.
- BMAA (Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten):** Entwicklungshilfestatistik, Wien, div. Jahrgänge
- BMAA:** Außenpolitischer Bericht, Wien, div. Jahrgänge
- Buchholz, H.:** Senegal, Gambia, Köln, 1998
- Fischer Weltalmanach 2002**, Frankfurt am Main, 2001
- IBRD:** World Development Report 2003, Washington 2002
- IBRD:** Global Development Finance 2001, Washington 2001
- IBRD:** African Development Indicators 2001, Washington 2001
- KOO** (Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission): Jahresberichte, Wien, div. Jahrgänge
- Munzinger-Archiv:** Internationales Handbuch - Länder aktuell: Senegal 2002. Ravensburg 2002
- New African Yearbook 2001**, London, 2001
- OECD (Organisation of Economic Co-operation and Development):** Geographical Distribution of Financial Flows to Developing Countries 1996–2000. Paris, 2002
- Österr. Statistisches Zentralamt:** Der Außenhandel Österreichs, div. Jahrgänge
- ÖFSE-Länderprofil Senegal**, Wien, 1999
- Schicho, W.:** Handbuch Afrika. Band 2: Westafrika und die Inseln im Atlantik. Burkina Faso, S.141-160, Brandes&Apsel Südwind, Frankfurt am Main, Wien, 2001
- Stührenberg, M, et al.:** Westafrika: Mali, Senegal, Kapverden. Hamburg: 2000
- The WORLD GUIDE 2001/2002.** An alternative reference to the countries of our planet. Oxford 2001
- Tull, D.M.:** Die politische Entwicklung in Senegal seit 1990. Demokratisierung und Dezentralisierung. Hamburg: 2001
- UNDP:** Human Development Report 2002, New York, 2002
- Weiss, M.:** Senegal: Mehrparteiensystem ohne Wandel? Hamburg, 1998
- Weitere Literatur zum Senegal unter: [www.eza.at/unter Datenbanken/Literatur](http://www.eza.at/unter/Datenbanken/Literatur)**